

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	4
A. Der Sportler Gregor Hradetzky	5
I. „Ich erringe zwei Goldmedaillen“ - Die Autobiographie eines Spitzensportlers	5
1. Kindheit und Jugend	5
2. Beruf und Berufung	6
3. Trainer und Trainierender zugleich	6
4. Der Weg zum Sieg	7
II. Die Olympischen Sommerspiele 1936 in Berlin	8
B. Krieg und Kriegsgefangenschaft	9
C. Der Orgelbau - ein Neubeginn	10
I. Die ersten Jahre: Reparaturen und elektropneumatische Instrumente	10
1. Reparaturen in der Umgebung	10
2. Der erste Neubau	11
3. In diesem Zeitraum neu erbaute bzw. generalüberholte und erweiterte Werke	12
II. Versuch einer Einteilung	13
1. 1947 - 60: Gregor Hradetzky	13

2.	1960 - 64: Die Ära Gollini	15
a)	Disposition der Orgel in Hollabrunn, NÖ, 1961	16
b)	Disposition der Hauptorgel, Stift Lilienfeld, NÖ, 1963	17
c)	Die große Orgel von Stift Wilten („Olympiaorgel“), Tirol, 1964	18
d)	Verzeichnis der in diesem Zeitraum entstandenen Instrumente	22
3.	1965 - 67: Die Übergangszeit - zwei Intonateure, zwei entgegengesetzte Stilrichtungen	24
a)	Exkurs: St. Paul's Cathedral, Pittsburgh, USA, 1962, Orgelbau Beckerath	25
b)	Die Orgel im Mozartsaal des Wiener Konzerthauses, 1964	28
c)	Disposition der Chororgel des Stiftes Klosterneuburg, NÖ, 1966	29
d)	Verzeichnis der in diesem Zeitraum entstandenen Instrumente	31
4.	1967 - 73: Gerhard Hradetzky als alleiniger Intonateur	32
a)	Disposition der Orgel der St. Louis Priory, St. Louis, Missouri, USA	33
b)	Disposition der Orgel in Götzis, Vorarlberg, 1967	34
c)	Disposition der Orgel, Stift Melk, NÖ, 1970	35

d)	Tiefe Konflikte zwischen Vater und Sohn	36
e)	Disposition: Royal College Of Music, Manchester, GB, 1973	37
f)	Die Causa Winthrop College und ihre Folgen	38
g)	Verzeichnis der in diesem Zeitraum entstandenen Instrumente	40
5.	1973 - 81. Neue Wege: Leihintonateure und Firmenum- gründungen	42
a)	Sydney - Opera House Organ - Background Notes	43
b)	Änderungen in der Rechtsform der Firma	44
c)	Verzeichnis der in diesem Zeitraum entstandenen Instrumente	46
III.	1981 - 84: Die letzten Jahre	48
D.	Zusammenfassung	49
E.	Literaturverzeichnis	50
F.	Anhang	53
	Werkverzeichnis	53
	Fotografien	I
	Kopie der „Privatvereinbarung“ von 1971	IX

„Wenn ich mich entschloß, mein Leben und all das, was es mir gab und auch vorenthielt, niederzuschreiben, so deswegen, weil ich in bunter Vielfalt Dinge erlebt habe, die nicht ganz alltäglich sind. Ich glaube, daß mein Leben zu zeigen vermag, wie es gelingen kann, auf der einen Seite durch Beharrlichkeit, Fleiß und Zielstrebigkeit besonderes zu erreichen, ohne die anderen Seiten des Lebens ganz zu vernachlässigen oder auf ihnen immer zu Halbheiten verurteilt zu sein.“¹

Gregor Hradetzky

Vorwort

Es gibt nicht viele Menschen, die auf zwei sehr unterschiedlichen Gebieten große, ja unvergessliche Leistungen vollbringen. Gregor Hradetzky, als Sohn eines Orgelbauers in den väterlichen Betrieb gleichsam hinein- und als einer der bedeutendsten österreichischen Sportler des 20. Jahrhunderts über diesen, seine Stadt und sein Land hinausgewachsen, gehört zweifellos zu ihnen. Der zweifache Goldmedaillengewinner bei den Olympischen Sommerspielen 1936 in Berlin kehrte nach dem Krieg, der seine Sportlerkarriere zumindest auf internationalem Gebiet jäh beendet hatte, und der anschließenden Kriegsgefangenschaft nach Krems zurück, um den Orgelbaubetrieb seines Vaters weiterzuführen und eine zweite Karriere zu starten.

Ich möchte einerseits den ungewöhnlichen Menschen Gregor Hradetzky vorstellen und andererseits ein Bild seiner orgelbaulichen Tätigkeit entwerfen, das neben einem Werkverzeichnis auch - soweit möglich - die in den verschiedenen Schaffensperioden vorherrschenden „modischen“ Einflüsse in der Technik oder der Mensuration aufzeigt und der Frage nachgehen, wie sie ihren Weg dorthin fanden.

Einen Schwerpunkt bildete für mich Gregor Hradetzkys Verhältnis zu den Medien. Daher habe ich in dieser Arbeit auch vermehrt auf nichtfachliche Literatur, also solche aus österreichischen Zeitungen und Zeitschriften zurückgegriffen. Dies war auch zur Erstellung eines Psychogramms vonnöten, um neben den aus Gesprächen mit seinem Sohn und seiner Tochter gewonnenen Informationen und seiner Autobiographie weitere authentische Aussagen Hradetzkys zur Verfügung zu haben.

¹ Hradetzky, Gregor: Ich erringe zwei Goldmedaillen, Felber, Krems, 1954, S.11

A. Der Sportler Gregor Hradetzky

I. „Ich erringe zwei Goldmedaillen“ - Die Autobiographie eines Spitzensportlers

„Und wieder stand ich im Garderobenraum, umringt von Freunden und Reportern. . . , ich wußte nicht mehr wo mir der Kopf stand, wie unwichtig schien mir all dies jetzt nach dem eben Erlebten.

Wie neugierig die Menschen doch waren, wie zudringlich! Nur einer dieser Menschen war mir besonders sympathisch, denn er sagte nur kurz: ‚Hradetzky, ich werde Sie lieber eines Tages in Krems überraschen, wenn der Trubel um ihre Person zur Ruhe gekommen ist.‘

Der Trubel um meine Person im Sport hatte sich schon lange gelegt, die Jugend war an meine Stelle getreten und zerschnitt mit dem Bug des Kajaks das Wasser oder stürmte im Laufschrift steile Anstiege hinauf. Ich hatte dem Sport schon lange Ade gesagt und auch auf den Mann in der Olympiagarderobe vergessen . . . , bis eines Tages jemand zu mir kam und schlicht und einfach sagte: „So, Hradetzky, jetzt bin ich da.“²

Mit diesem an keiner Stelle des Buches namentlich erwähnten Herrn schrieb Gregor Hradetzky seine Autobiographie über die Jahre als Leistungssportler. Dass es sich bei dem Unbekannten um einen Ghostwriter handelt, ist anzunehmen, aber nicht bewiesen.

1. Kindheit und Jugend

Gregor Hradetzky (der Jüngere) kam am 31.01.1909 - einem Sonntag - als Sohn des Orgelbaumeisters Gregor Franz Hradetzky (genannt der Ältere) und der Maria Hradetzky, geb. Pachschröll in Krems an der Donau zur Welt. Schon als Kind begeisterte er sich für verschiedene Sportarten, so ist er bereits als Vierjähriger in der Turnerriege zu finden, allerdings bei den Mädchen. Später kommt Begeisterung für Fußball auf, ebenso für Klettern und Wandern. Die Liebe zum Wassersport bzw. zum Paddeln erwachte aber erst im Alter von ca. 18 Jahren.

² ebda., S. 9f.

2. Beruf und Berufung

Siegen um des Ruhmes willen war Gregor Hradetzky's Motto. In seinem Buch beschreibt er – wenn man von den heimatfilmartigen Passagen, in denen er seine Suche nach der Frau, die ihr Leben mit ihm verbringen will, vorbringt, einmal absieht – sehr klar, was ihn am meisten bewegte: der Sieg. Er beschreibt sich als fairen Kämpfer, punktet aber durchaus auch mit seinem Schmah, der ihm Zeit seines Lebens nicht abhanden kam³.

Vom Orgelbau hielt er in seinen jungen Jahren nicht allzu viel, im ganzen Buch finden sich genau drei lapidare Bemerkungen zu diesem Thema, von denen die wichtigste ist, dass ihn der Vater vor die Wahl stellte: Orgelbau oder Studium. Wannst Orgelbauer wirst, kriegst a Boot. Ein zündendes Argument. So wurde der Orgelbau zum Brotberuf, dem Gregor, wenn schon nicht gerade mit Liebe, so doch mit viel Pflichtbewusstsein nachging. Die Arbeit beim Vater sicherte seine Existenz und ermöglichte nach Arbeitsschluss ein sorgenfreies Trainieren auf der nahen Donau. Gregor der Ältere hielt nichts vom Sport seines Sohnes und zeigte auch keinerlei Interesse daran.⁴

Allsonntäglich von Frühjahr bis Herbst paddelte Gregor auf Zeit mit seinem Boot (Kajak oder Faltboot) von Krems aus donauaufwärts nach Melk. Er verglich seine Zeit mit der, die der Eildampfer für dieselbe Strecke brauchte und konnte so - mangels anderweitiger Konkurrenz – kontinuierlich an seiner Schlagzahl arbeiten. Später lernte er den Kremser Paddler Fritz Landertinger kennen, der bald sein bester Freund wurde. Landertinger errang bei der Olympiade 1936 eine Silbermedaille über 10.000 m im Kajak-Einer.

3. Trainer und Trainierender zugleich

Mangels Trainer und entsprechender sportwissenschaftlicher Erkenntnisse begann Gregor selbst mit der Erstellung eines Trainingsprogramms. So legte er besonderen Wert darauf, dass nicht nur der Oberkörper, sondern auch die - für einen Kanuten eher unnützlich erscheinende - Beinmuskulatur Höchstleistungen vollbringen konnte. Das bedeutete Marathonläufe in der hügeligen Kremser Umgebung von Frühling bis Herbst sowie Skilanglauf im Winter. Gregor, der auch in der kalten Jahreszeit die Herausforderung sportlicher Wettkämpfe nicht missen wollte, startete alsbald als völliger Neuling in der Nordischen Kombination und stürzte im Zuge dessen auch todesmutig und vor allem jeglicher diesbezüglicher Erfahrung entbehrend auf den Schanzentisch zu⁵, wie er in seinem

³ vgl. dazu IV.

⁴ Gregor d. Ä. erfuhr erst anlässlich der Feier zu Ehren seines Sohnes (u. Landertingers) in Krems von dessen Olympiasieg

⁵ Hradetzky, aaO, S. 22

Buch beschreibt, ein Versuch, der ihm recht oft missglückte. Doch seine Leistungen im Langlauf und auch in der Abfahrt waren vielversprechend und führten sehr bald zu Pokalgewinnen und Meisterschaftstiteln. So siegte er u. a. im Langlauf bei den Ybbstalwettkämpfen 1926 in Göstling, bei der Wiener und Niederösterreichischen Skimeisterschaft am Semmering 1933 und 1934, bei den Mariazeller Skiwettkämpfen 1931 sowie im Reisalpenabfahrtslauf 1933 und 1934⁶.

Sein Traum von der Teilnahme an den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen 1936 wurde durch einen schlimmen Sturz beim Training vereitelt, bei dem er sich eine schwere Handverletzung („Handgelenksverrenkungsbruch, Mondbein gesprengt“⁷), zugezogen hatte, die ihn die Teilnahme an den Sommerspielen in Berlin hätte kosten können. So sah er schließlich ein, dass es zielführender war, sich nur auf den Kanusport zu konzentrieren, in dem er als Österreichs Top-Favorit galt.

4. Der Weg zum Sieg

Hradetzky, der erst 1927 im Herbst seine Liebe zum Paddeln entdeckt hatte, gewann bereits 1928 den Österreichischen Staatsmeistertitel auf der Langstrecke im Kajak-Einer in Wien. Diesen Erfolg konnte er bis einschließlich 1937 jedes Jahr wiederholen. Bald galt er in Deutschland als *der* Konkurrent bei der damals noch für Teilnehmer aus allen Nationen offen stehenden Deutschen Meisterschaft. Später, als Hitler bereits die Macht ergriffen hatte, änderte sich das drastisch. Österreicher durften nicht länger an reichsdeutschen Wettkämpfen teilnehmen. Daher ließ sich Gregor Hradetzky zusammen mit Landertinger in der Rosenheimer Klepper-Faltboote-Fabrik, mit dessen Inhaber er schon lange befreundet war, anstellen. So konnten die beiden Kremser unbehelligt als "Rosenheimer" (also als Bayern) an den deutschen Rennen teilnehmen⁸ und - ganz nebenbei - höchst fachmännisch an der Verbesserung von Form und Gewicht ihrer Boote arbeiten. Europameistertitel im Faltboot-Einer auf der Langstrecke in Prag 1933, Kopenhagen 1934 und Berlin 1936 und ebenfalls in Berlin auf der Kurzstrecke im Kajak-Einer waren das herausragende Ergebnis für Gregor Hradetzky.

⁶ zu Medaillen , Preisen und Pokalen s. Hradetzky, S. 120

⁷ Hradetzky, S. 102

⁸ Hradetzky, S. 92ff.

II. Die Olympischen Sommerspiele 1936 in Berlin

Die Jahre des Trainings hatten sich gelohnt: zwei Goldmedaillen bei *ein und derselben* Olympiade - im Kajak-Einer über 1.000 Meter und im Faltboot-Einer über 10.000 Meter - gingen auf Gregor Hradetzky's Konto, ein Ergebnis, das außer ihm nach wie vor nur der österreichische Turner Julius Lenhart bei den Olympischen Sommerspielen 1904 aufweisen kann.⁹

„... Bis zum zweiten Kilometerende änderte sich nichts Wesentliches. Fast wollte ich schon verzweifeln. Drei bis vier Längen vor mir fuhren Hörmann und Eberhard dahin. Erst bei Kilometer drei lichtete sich das Feld ein wenig. Dozzi war von mir abgefallen. Endlich gelang es mir, zu Hörmann (Deutschland, Anm. d. Verf.) und Eberhard (Frankreich, Anm. der Verf.) vorzustoßen. Und jetzt wich schlagartig die Lähmung und Müdigkeit, die mich vor dem Start und bis jetzt an der vollen Entfaltung gehindert hatten, das furchtbare Startfieber verschwand. Ich merkte Hörmann an, dass er verbissen kämpfte. (...) Ich hatte viel Luft übrig. Ich entschloß mich jedoch, Hörmann nicht durch einen Spurt, sondern durch ein taktisches Manöver „auszuknocken“. Für einige Augenblicke fuhr ich näher an ihn heran und fragte, Überraschung markierend, ob er nur heute so schnell führe oder auch sonst immer! Hörmann hatte nicht genügend Luft, um zu antworten, aber sein verzerrtes Gesicht bewies, wie gerne er mich in diesem Moment verwünscht hätte! Ich werde dieses schweißtriefende, rote, verzerrte Gesicht eines Mannes nie vergessen, der verzweifelt um Luft kämpft und sich von einem mühelos sprechenden Mitkonkurrenten angedet sieht! (...)“

Noch fünfhundert Meter bis ans Ziel! Orgelnd tönte das Rufen und Jubeln des Publikums über das Wasser her. Und nun erst begann der Endkampf um die olympische Goldmedaille! Ich setzte zuerst zum Endspurt an. Neben mir kämpften Eberhard und Hörmann. Immer noch Bord an Bord. „Deutschland“ und „Hörmann“ brüllte es von den Tribünen herüber. Ich aber hatte nur mehr Raum für einen Gedanken: Die beiden Bootsspitzen meiner beiden Gegner mußten neben mir zurückfallen, verschwinden! Mit gespanntem Rücken, weit vornübergebeugt, saß ich im Boot, hing mit äußerster Kraft am Paddel, wehe, wenn es jetzt etwa brach! Dann war alles verloren! Es bog sich unter der Wucht des Einsatzes. Fast hob es mich vom Sitz auf. Langsam fiel Hörmann jetzt zurück. Eberhard allein hielt sich jetzt noch an meiner Seite. Wer von uns beiden würde früher erlahmen?

Da! ich schielte zu Eberhard herüber: Fiel sein Boot nicht zurück, kaum merklich? Gewann ich nicht an Boden? Ja, es war so, wenn auch nur zentimeterweise! Ein

⁹ www.sport1.at/coremedia/generator/id=2698934.html

Siegeszuversichtsgefühl durchströmte mich, beflügelte mich, gab mir Kraft, diesen unheimlichen Spurt weiter durchzustehen. Noch fünfzig Meter! Jetzt spurtete ich, als hätte ich nicht schon 9950 Meter hinter mir. Noch dreißig Meter! Eins, zwei, drei und vier Längen lag nun Eberhard zurück, ich sah ihn nicht mehr.

Jetzt war ich frei, lag vorn an der Spitze. Die Gegner waren im Endkampf stärker gewesen, als ich kalkuliert hatte. Aber nun waren sie überwunden! Die Zuschauermenge schrie und tobte, ich schielte zum Zielrichterhäuschen, sehnte den Ton der anschlagenden Zielglocke herbei - eine Ewigkeit von wenigen Sekunden lang! Da! Sie schlug an! Ich war Olympiasieger!¹⁰

Auch am folgenden Tag besiegte Gregor Hradetzky auf der Kurzstrecke über 1000 m seinen deutschen Konkurrenten Cämmerer mit einem Vorsprung von zwei Bootslängen und wurde somit zum zweiten Mal innerhalb von 24 Stunden Olympiasieger.

B. Krieg und Kriegsgefangenschaft

Gregor Hradetzkys internationale Sportkarriere fand spätestens mit dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges ein jähes Ende, innerhalb des anfangs expandierenden deutschen Reiches nahm er jedoch noch an vielen Wettkämpfen äußerst erfolgreich teil. Der Traum von der Olympiade 1940 allerdings war geplatzt wie eine Seifenblase und mit ihm auch das Ziel, den Erfolg von 1936 zu wiederholen. Eine neue Hoffnung in Form einer politischen Karriere stachelte seinen Ehrgeiz an, eine Position im Sportministerium schien adäquat. Hradetzky, der wie viele andere sein Heil in der Parteimitgliedschaft suchte, trachtete aber vor allem danach, seinen Militärdienst irgendwo im Hinterland mit Trainieren zubringen zu können. Anekdoten von Skifahren in Oberkrain und Kajaken im Kaukasus kursieren in der Familie¹¹. Wo und wofür er tatsächlich eingesetzt wurde, konnte nicht eruiert werden.

¹⁰ Hradetzky, S.119ff.

¹¹ Gespräche mit Gerhard Hradetzky und Ernestine Münzner

C. Der Orgelbau - ein Neubeginn

„Die großen Augenblicke meines Daseins liegen hinter mir. Sie können mir nicht genommen werden und ich kann ihnen nichts mehr hinzufügen. Meine Sportlaufbahn ist vollendet.“¹²

Gregor Hradetzky

I. Die ersten Jahre: Reparaturen und elektropneumatische Instrumente

Nach Kriegsende 1945 begab er sich zunächst nach Salzburg, um dort die Kölnerin Marianne Brasse zu heiraten, die ihre damals 9jährige Tochter Helga mit in die Ehe brachte. Schon wenige Tage darauf fand er sich in amerikanischer Kriegsgefangenschaft wieder, die ihn und seine auf ihn wartende neue Familie zwang, sich bis 1948 in Salzburg aufzuhalten.

Nach Entlassung aus der Gefangenschaft zog die Familie nach Krems, wo zu seiner Überraschung Schwester Maria (Mirl), die zusammen mit der Mutter den Betrieb Gregor H.s d. Ä. als Witwenbetrieb weitergeführt hatte, diesen nicht ohne weiteres an Bruder Gregor übergeben wollte. Es kam zu Rechtsstreitigkeiten zwischen Bruder und Schwester, die Gregor nicht zuletzt mit dem Hinweis darauf, dass er im Gegensatz zur Schwester gelernter Orgelbauer sei und ausserdem ebenfalls im Gegensatz zu ihr keine andere Arbeit habe (M. H. war Lehrerin, später Berufsschuldirektorin) für sich entscheiden konnte.

1. Reparaturen in der Umgebung

Vorerst war an neue Orgeln nicht zu denken, doch Reparaturen gab es mehr als genug. Bis 1954 war Gregor Hradetzky mit Fahrrad und einem kleinen Anhänger unterwegs. Sohn Gerhard, der - 1944 geboren - aus Gregors mehrjähriger Beziehung mit der Münchnerin Ernestine Münzner hervorgegangen ist und als Kind bei ihr lebte, erinnert sich an die ersten Besuche beim Vater nicht nur wegen der beschwerlichen und beängstigenden Anreise, immerhin musste man sich ja in die sowjetische Besatzungszone begeben, in der ein anderer Wind als in der amerikanischen wehte. Prägender waren die Bekanntschaften mit elektrischen oder pneumatischen Orgeln diverser Couleur bzw. dem, was von ihnen noch übrig war, und Tastenhalten und kleinere Hilfsarbeiten waren für ihn und die neun Jahre ältere Helga bald alles andere als eine Ausnahmeerscheinung.

¹² Hradetzky, S.12

2. Der erste Neubau

Der erste Orgelneubau der Fa. Gregor Hradetzky findet sich 1949 in Kirnberg an der Mank, ein elektrisches Werk mit Freipfeifenprospekt. Die eigentliche Schwierigkeit dieses Projekts lag weniger in der Herstellung bzw. Bestellung ihrer Bestandteile (Windlade auf Eisenträgern, Spieltisch mit Bleiröhren, neue Pfeifen sowie solche aus dem Altbestand und diverse Laukhuff-Teile), sondern vielmehr im Transport derselben zu ihrem Bestimmungsort, welchen Gregor Hradetzky und seine Gehilfen von der Werkstätte in der Kremser Schwedengasse mangels Auto teils per Fahrrad, teils per Traktor abzuwickeln wussten.

1957 folgten zwei weitere Neubauten in der Pfarrkirche von Groß-Gerungs und in Hofstetten-Grünau, bereits 1956 wurde eine Orgel für die Absdorfer Pfarrkirche geliefert. Größere Renovierungsarbeiten bzw. grundlegende Umbauten bestehender pneumatischer Orgeln erfolgten 1948 in Statzendorf, (neuer Zinkprospekt sowie Einbau eines neuen, größeren Magazinbalgs), 1954 in Weißenkirchen a. d. Perschling (Umintonation, technische Modernisierung, Versetzung des Werks von der Westempore in die Mitte der Kirche), 1955 in Neustadtl a. d. Donau (Umbau und Ergänzung) sowie 1957 in der St. Nikolaus-Kirche in Fuglau (Renovierung der Barockorgel).

3. In diesem Zeitraum neu erbaute bzw. generalüberholte und erweiterte Werke

Jahr	Standort	Land	Größe d. O.	Intonateur	Konstrukteur
1949	Kirnberg a. d. Mank ¹³	A, NÖ	II/16	Gregor Hr.	Neubau, el.
1954	Weißkirchen a. d. Perschling	A, NÖ	II/13	Gregor Hr.	Umbau, elp.
1955	Neustadtl a. d. Donau	A, NÖ	I/10	Gregor Hr.	Umbau, elp.
1956	Absdorf bei Tulln	A, NÖ	II/9	Gregor Hr.	el.
1957	Groß-Gerungs ¹⁴	A, NÖ		Gregor Hr.	Neubau, el.
1957	Hofstetten-Grünau ¹⁵	A, NÖ	II/12	Gregor Hr.	Neubau, el.
1957	Fuglau, ¹⁶ St. Nikolaus	A, NÖ		Gregor Hr.	Restaurg. d. Barock- orgel
1958	Rust bei Tulln	A, NÖ	II/15	Gregor Hr.	
1958	Zwettl, Stadtpfarrkirche	A, NÖ	II/20	Gregor Hr.	Umbau
1959	Kaumberg	A, NÖ	(I/9)		Umbau (I/9), elp.

¹³ Volksblatt vom 20.12.1949; die Orgelweihe fand am 18.12.1949 statt

¹⁴ St. Pöltner Kirchenzeitung vom Mai 1957

¹⁵ ebda.: „Am 3. Sonntag nach Ostern fand in Hofstetten-Grünau die Weihe der neuen Orgel durch Pfarrer Kaiser

statt. Orgelbaumeister Hradetzky hat mit diesem Neubau der Orgel, die ein pneumatisches Werk mit zwei Manualen und 12 klingenden Stimmen ist, ein Kunstwerk für viele Generationen geschaffen.“

¹⁶ Kremser Zeitung vom 23.1. 1958: „Am Sonntag vor Weihnachten wurde die (...) wiederhergestellte Barockorgel geweiht.“

II. Versuch einer Einteilung

Bei einer Orgelbaufirma gibt es meines Erachtens verschiedene Möglichkeiten, die von ihr produzierten Instrumente zu beurteilen bzw. einzuordnen. Einerseits bietet sich eine rein chronologische Betrachtung der Orgeln - also nach ihrem Erbauungsjahr geordnet - an, u. U. verbunden mit einem Vergleich der von anderen Firmen im selben Zeitraum erbauten quantitativ etwa gleichwertigen Instrumente, andererseits kann man sich auch auf bestimmte technische oder künstlerische Parameter konzentrieren, wie z. B. den Übergang zur mechanischen Bauweise von Ton- und Registertraktur oder aber auch die „persönliche Handschrift“, über die ein Intonateur oder auch ein kreativer technischer Zeichner mittels Prospektgestaltung Auge und Ohr der Öffentlichkeit erreicht.

Bei der Firma Gregor Hradetzky lassen sich fünf Phasen relativ klar voneinander abgrenzen, wenn man sich auf die Parameter der Mensurierung und Intonation bezieht.

1. 1947 - 60: Gregor Hradetzky

In Phase 1 wird diese Tätigkeit vom Firmenchef selbst durchgeführt. Gregor, der in seinem oben angeführten Buch „Ich erringe zwei Goldmedaillen“ auf 158 Seiten genau drei kurze und nicht gerade begeisterte Kommentare zum Thema Orgelbau abgegeben hat, mausert sich zum „Künstler und Musiker“¹⁷. Von 1948 bis 1960 intoniert er seine Orgeln selbst. Hierzu muß gesagt werden, dass in damaligen Zeiten keine hohen künstlerischen Anforderungen an Kirchenorgeln gestellt wurden, daher lief das Intonieren eher dergestalt ab, dass Mensuren von bewährten, also in anderen Kirchen bereits klingenden (u. v. a. sprechenden) Registern anstandslos übernommen wurden und die danach gefertigten Pfeifen - vom Pfeifenmacher fertig vorintoniert geliefert - in die Orgel hineingestellt und gestimmt wurden.

Es bietet sich an, an dieser Stelle die Frage aufzuwerfen, aus welchen Beweggründen heraus Gregor Hradetzky in seiner Eigenschaft als Firmeninhaber und Orgelbaumeister handelte. Aus Gesprächen mit seinen beiden Kindern Helga und Gerhard ergibt sich folgendes Bild: "Mein Vater hatte nach dem Krieg keine andere Möglichkeit mehr. Für den Sport war er schon zu alt, für ein Studium ebenfalls, und er hatte jetzt für eine Familie zu sorgen. Da er Orgelbauer gelernt hatte, bot sich das an. (...) Orgelfetischist war er keiner. Er war keiner, der in seinem Büro Fachbücher hortete. Zu ISO-Kongressen ist er aber gerne gefahren, davon gibt es auch Fotografien." So Tochter Helga in einem Gespräch¹⁸.

¹⁷ „Große Österreich Illustrierte“, 1950, S. 11

¹⁸ Gespräch mit Helga Krambeer im September 2004

Auch Gerhard Hradetzky, der dem strengen Vater mit Begeisterung und Wissen imponieren wollte, blitzte regelmäßig ab. Der Vater zeigte zumindest ihm gegenüber keinerlei Interesse an Fachgesprächen.

Und doch bemühte sich Gregor Hradetzky sehr wohl darum, technisch auf dem neuesten Stand zu sein. Seit seiner Studienreise nach Dänemark 1960, bei der er auch Sybrand Zachariassen besuchte, wurden in der Kremser Schwedengasse ebenfalls „stehende Schleifen“ gebaut. Der in den 60er Jahren so favorisierte neobarocke Klang der Marcussen-Orgeln findet sich in den von Herbert Gollini intonierten Orgeln wieder, auch auf Wünsche und Anregungen (zumeist) aus Wien wurde bereitwillig eingegangen. Herausragende Bedeutung ist hier Gregors Freundschaft mit Hans Haselböck einzuräumen, dem dreimaligen Gewinner des Haarlemer Improvisationswettbewerbes und späteren Wiener Akademie- bzw. Hochschulprofessors, der ihm durch seine intensive Beschäftigung sowohl mit historischen als auch mit modernen Instrumenten (von der Konkurrenz) stets neue klangliche und technische Impulse gab. Dem jungen Dr. phil. und versierten Orgelkenner aus Maria Langegg im Dunkelsteinerwald bei Krems, damals noch Lehrer im Hauptberuf, gelang es auch, Gregor H. von der Unerlässlichkeit des Übergangs zum Bau mechanischer Instrumente zu überzeugen.

Wenn Gregor Hradetzky auch kein Orgelfanatiker war, so hatte sich an seiner Einstellung dem Leben gegenüber nichts geändert: der zweifache Olympiasieger wollte auch weiterhin siegen, nun eben im geschäftlichen Bereich, in der freien Marktwirtschaft. Dies wusste er auch hervorragend zu vermarkten. Gregor Hradetzky war sich seiner künstlerischen Unvollkommenheit durchaus bewußt, verstand es aber hervorragend, über die Presse, die er als ehemaliger Doppelolympiasieger gut kannte und sich zunutze machen vermochte, der Öffentlichkeit den Eindruck eines Künstlers und Musikliebhabers, eines Orgelbauers aus Leidenschaft, kurzum das Bild eines Mannes, der seine Leidenschaft zum Beruf machen durfte, zu vermitteln, welcher zudem noch das große Glück im Leben hat, eine solche Doppelbegabung erfolgreich ausleben zu können¹⁹.

¹⁹ vgl. dazu Nestler, Herbert: Vom Olympiasieger zum Orgelbauer. Besuch bei Gregor Hradetzky, der einer der besten Sportler Österreichs war, in: Neue Illustrierte Wochenschau, nr. 17, 29. 04. 1962.

2. 1960 - 64: Die Ära Gollini

Bereits 1959 begann Gregor Hradetzky mit dem Bau von mechanischen Orgeln. Nach dem gelungenen Erstlingswerk in Wieselburg an der Erlauf folgten Aufträge zu Um- und Neubauten. So schrieb beispielsweise die St. Pöltner Kirchenzeitung am 25.12.1960: „*Am Tage der Kirchenmusik fand in Reidling die Weihe der neuen Orgel durch Dompropst Hofrat Dr. Stephan Matzinger statt. Die neue Orgel - als solche kann man sie nach dem vollständigen Umbau und der beträchtlichen Erweiterung der alten Orgel mit Recht bezeichnen - besitzt 19 Register, besteht aus Hauptwerk, Positiv und Pedal, hat mechanische Traktur und Schleifladen. Das gelungene Werk kann als Beispiel eines auf bester Tradition beruhenden zeitgemäßen Orgelbaues gelten und läßt die berechtigte Hoffnung dazu, daß der Anschluß an den Geist und die Prinzipien der im Orgelbau führenden Kreise Europas auch bei uns gelungen ist. (...) Nachmittags stellte sie bei der musikalischen Weihestunde, von Dr. Hans Haselböck, Wien, gemeistert, ihre Vielseitigkeit, vor allem aber Präzision und Klangschönheit unter Beweis.*“²⁰

Der Übergang zum Bau mechanischer Orgeln war Gregor Hradetzky also gelungen. Nun hieß es an deren handwerklicher Präzision und künstlerischen Ansprüchen genügender Qualität arbeiten.

1960 ist der eigentliche Beginn von Phase 2 zu vermerken; ein weiterer wichtiger Parameter änderte sich, denn neben dem Bau von Schleifwindladen samt zugehöriger Tontrakturen, Registermechaniken und entsprechenden Spieltischen wurde auch ein neuer Intonateur erforderlich, dessen handwerkliche und künstlerische Fertigkeiten den inzwischen gewachsenen höheren Ansprüchen von Publikum und sachverständigen Organisten Genüge zu tun vermochten, nicht zuletzt deshalb, weil die Firma Hradetzky mit der Orgel von Hollabrunn, ihrem ersten dreimanualigen Orgelneubau, dessen Fertigstellung für 1961 geplant war, ins Licht der österreichischen orgelbaulich interessierten Öffentlichkeit rückte. Herbert Gollini, der in Wien bei Anton Heiller Orgel studiert hatte und sich im Zuge einer Lehre bei Wilhelm Zika d. J. mit der Praxis des Orgelbaus und speziell mit dem Bereich der Intonation zu beschäftigen begonnen hatte, wechselte nach einer mehrjährigen Zeit bei Zika und Erfahrungen als Intonateur bzw. Intonationsassistent bei Orgelneubauten ua. in Wels (St. Johann Nepomuk, III/43) und Tulln (St. Stephan, III/37)²¹ 1960 zu Gregor Hradetzky, um dort als Intonateur und Konstrukteur zu arbeiten.

²⁰ St. Pöltner Kirchenzeitung vom 25.12.1960

²¹ Summereder, aaO, S. 313

a) Disposition der Orgel in Hollabrunn, NÖ, 1961

Disposition von Hans Haselböck, Intonation: Herbert Gollini

Hauptwerk	Positiv	Oberwerk
Gedacktpommer 16'	Kopula 8'	Gedeckt 8'
Prinzipal 8'	Prinzipal 4'	Quintatön 8'
Rohrflöte 8'	Rohrflöte 4'	Prästant 4'
Salizional 8'	Oktave 2'	Flöte 4'
Oktave 4'	Sesquialtera 2f.	Nasat 2 2/3'
Spitzflöte 4'	Quint 1 1/3'	Nachthorn 2'
Superoktave 2'	Scharff 1'	Mixtur 4f., 1 1/3'
Mixtur 4-6f., 1-1 1/3'	Krummhorn 8'	Schalmei 8'
Trompete 8'		
Pedal		Koppeln
Untersatz 16'		OW : HW
Subbaß 16'		POS : HW
Oktavbaß 8'		HW : PED.
Gedecktbaß 8'		POS : PED.
Choralbaß 4'		
Blockflöte 2'		
Pedalmixtur 4f., 2 2/3'		
Posaune 16'		

In der Ära Gollini entstanden außer der Orgel im oben genannten Hollabrunn (III/33) und vielen kleineren Werken auch die Orgeln der Stiftskirche Lilienfeld (III/40) sowie die so genannte Olympiaorgel im Stift Wilten bei Innsbruck, auf die noch zurückzukommen sein wird.

b) Disposition der Hauptorgel, Stift Lilienfeld, NÖ, 1963

Hauptwerk

Gedacktpommer 16'
 Prinzipal 8'
 Rohrgedackt 8'
 Gemshorn 8'
 Oktave 4'
 Hohlflöte 4'
 Quinte 2 2/3'
 Superoktave 2'
 Mixtur major 1 1/3'
 Mixtur minor 1'
 Trompete 16'
 Trompete 8'

Rückpositiv

Gedackt 8'
 Quintadena 8'
 Prinzipal 4'
 Spitzflöte 4'
 Sesquialtera 2 2/3'
 Oktave 2'
 Blockflöte 2'
 Quinte 1 1/3'
 Scharff 1'
 Dulcian 16'
 Krummhorn 8'

Oberwerk

Metallgedackt 8'
 Salicional 8'
 Praestant 4'
 Rohrflöte 4'
 Viol di Gamba 4'
 Nasard 2 2/3'
 Prinzipal 2'
 Terz 1 3/5'
 Nachthorn 2'
 Cimbel 1'
 Schalmey 8'

Pedal

Prinzipal 16'
 Gedecktbaß 16'
 Octavbaß 8'
 Gedecktbaß 8'
 Choralbaß 4'
 Schwiegel 2'
 Mixtur 2 2/3'
 Bombarde 32'
 Posaune 16'
 Trompete 8'
 Zinke 4'

Koppeln

RP:HW
 OW:HW
 HW:PED
 RP:PED

Es fällt nicht leicht, die Rolle Herbert Gollinis zu beschreiben. Einerseits brachte er als ein an der Wiener Akademie ausgebildeter Musiker Kenntnisse über Klang, Orgelliteratur und von den führenden Wiener Organisten befürworteten Trends im Orgelbau mit, ebenso wichtige Kontakte zu selbigen, auch hatte er bereits im Jahre 1958 mit Wilhelm Zika, seinem damaligen Arbeitgeber, eine Studienreise zu Marcussen nach Aabenraa in Dänemark

unternommen²². Andererseits waren seine (nach der Lehre bei Zika) zumeist im Selbststudium erworbenen orgelbaulichen Kenntnisse nicht genügend fundiert. Zudem hatte er Schwierigkeiten damit, seine Arbeit zügig und organisiert zu gestalten. Pläne gab es bestenfalls in der Form einfacher Gehäusegrundrisse. Von Gollini als Konstrukteur (s. Werkverzeichnis), im eigentlichen Sinne des Wortes kann daher nicht gesprochen werden. Vielmehr war es ein Learning-by-Doing, ein empirisches Feststellen gangbarer und nicht gangbarer Wege, in diesem Falle von Trakturführungen bzw. Registermechaniken.

Die Intonation in der Kirche gestaltete sich langwierig, da Gollini z.T. pro Register eine ganze Woche brauchte. Oft gab es eine Orgel auch nur „halb“, das heißt es waren Pfeifen nur werkweise beim Pfeifenmacher angefordert worden, für die fehlenden Werke gab es fallweise nicht einmal Messuren. War Gollini mit dem aus seinen eigenen Messuren entstandenen Klang nicht zufrieden, mussten die Pfeifen neu mensuriert, vom (externen) Pfeifenmacher hergestellt und natürlich auch wieder intoniert werden²³. Diese Arbeitsweise erwies sich für Gregor Hradetzky als sehr kostspielig und auch zeitraubend, denn die Auftragslage der Firma hatte sich stark verbessert, was eine effizientere Planung und (Arbeits-)Organisation in allen Bereichen des Betriebes notwendig machte.

Dies war vor allem dem Übergang zur mechanischen Schleifladenorgel zu verdanken, aber - in Folge - auch der Übernahme aktueller Parameter des modernen dänischen Orgelbaus, die bereits 1952 in Bern und 1954 in Klosterneuburg von Sybrand Zachariassen aufgestellt worden waren²⁴. So intonierte man kernstichlos und auf vollem Wind (d.h. die Pfeifen haben einen offenen, nicht eingezogenen Fuß). Die Lautstärke der einzelnen (Labial-)Pfeife wurde durch vorsichtiges Öffnen bzw. paralleles „Quetschen“ der Kernspalte verändert; letzteres ist für den scharfen, oft schon schrillen Klang neobarocker Orgeln neben der Weitenmessur mitverantwortlich. Das Bekenntnis zu Gehäuse und Werkaufbau und geringer Gehäusetiefe hatte man im Hause Hradetzky schon Ende der 50er Jahre abgelegt, zeitgleich mit dem Übergang zum Bau mechanischer Trakturen und Schleifladen.

c) Die große Orgel von Stift Wilten („Olympiaorgel“), Tirol, 1964

Als Herbert Gollinis größter, weil international beachteter Erfolg als Intonateur bei Hradetzky ist unzweifelhaft die viermanualige Orgel der Stiftskirche Wilten bei Innsbruck zu betrachten. Gollini, der schon in Tulln und Wels unter Zikas Leitung und in Hollabrunn und Lilienfeld für

²² Summereder, aaO, S. 313; Gregor Hradetzky besuchte Sybrand Zachariassen im Sommer des Jahres 1960 (Anm. d. Verf.).

Information aus einem Gespräch mit Gerhard Hradetzky

²⁴ Zachariassen, Sybrand: Aktuelle Orgelbauprobleme und Möglichkeiten zu ihrer praktischen Lösung, in: Musik und Gottesdienst, VI/1953, S. 49 ff. vgl. auch Haselböck: „...der König aller Instrumenten“, SiKi XXV, 1977/78, Nr. 3.

Gregor Hradetzky Erfahrungen für die Intonation dreimanualiger Orgeln gesammelt hatte, stand vor einer neuen Herausforderung. Eine vierzigregistrige Orgel *auf vier Manualen* bedeutet ja vor allem die klangliche Ausformung von vier Prinzipalchören plus entsprechende Klangkronen, die Anzahl von Farbregistern ist daher äußerst gering und ihre Auswahl einerseits aus Gründen der Misch-, andererseits aus solchen der Zeichnungsfähigkeit begrenzt.

Auch technisch sah sich Gregor Hradetzky mit seinen Mannen vor die Herausforderung gestellt, ohne einen wirklich ausgebildeten Konstrukteur die Schwierigkeiten der Trakturführung im und vom Spieltisch aus zu den beiden Rückpositiven zu meistern. Doch es gelang letztlich, wenn auch eher unprofessionell.

Die Orgelweihe in Wilten fand am 14. September 1964 statt. Bereits im Stadium der technischen Montage und der nachfolgenden Intonation erregte die Orgel großes mediales Aufsehen. *„Die neue Wiltener Orgel wird die einzige viermanualige Orgel Österreichs sein. In unserer näheren Nachbarschaft weisen nur das Zürcher Großmünster und Schaffhausen ähnlich große Instrumente auf“*, schrieben die *Tiroler Nachrichten* ²⁵. Immer wieder wird auf die Bauweise hingewiesen: *„Die technische Ausführung erfolgte mit Schleifwindladen aus Mahagoni mit stehenden Schleifen nach Bauweise Zachariassen, welche größte Stabilität mit günstigster Pfeifenaufstellungsmöglichkeit verbindet. Die mechanische Traktur mit automatischer Regulierung ermöglicht leichteste Spielart, die auch bei gekoppelten Klavieren ein angenehmes Spiel gewährleistet“* ²⁶. *„Der Entwurf wurde im Innsbrucker Denkmalamt geschaffen und mit der Kremser Orgelbauwerkstätte Gregor Hradetzky, welche durch Übernahme moderner dänischer Orgelbauweisen bedeutende Fortschritte im Bau mechanischer Orgeln in den österreichischen Orgelbau brachte, in die Wirklichkeit umgesetzt.“* ²⁷

Auch in Fachkreisen fand die Orgel Beachtung und wohlwollende Aufnahme. *„Bei der Planung der neuen Orgel stand man aufstellungsmäßig vor besonderen Schwierigkeiten. Das Werk konnte nicht an die Rückwand der Kirche gestellt werden, da es dann die drei Fenster der Orgelempore verdeckt hätte; einem Vorrücken waren andererseits insofern wieder Grenzen gesetzt, als Platz für Chor und Orchester auf der Empore bleiben sollte.*

Von diesen Überlegungen ausgehend, machte man aus der Not eine Tugend und entschied sich für die Anlage von zwei Rückpositiven neben dem Hauptwerk und einem schwellbaren

²⁵ Tiroler Nachrichten vom 13.10.1962

²⁶ so die „Niederösterreichische Landzeitung“, Folge 37, 10. Sept. 1964, 85. Jg.

²⁷ Tiroler Tageszeitung vom 28.08.1964, 20. Jg.

Oberwerk, dies alles bei einer gar nicht so großen Anzahl von 40 Stimmen. Wesentlich scheint bei der reichgegliederten fünfgruppigen Gehäusegestaltung, dass der Mittelteil als Gehäusebrücke ausgeführt wurde, was für Licht- wie für Platzverhältnisse von Vorteil ist. Die Verwandtschaft dieses Entwurfes mit den großen schwäbischen Stiftsorgeln ist unverkennbar.

(...) Die mechanische Orgel, die eine vielhundertjährige Geschichte aufweist, wurde im Verlauf der diskussionsreichen „Orgelbewegung“ der letzten Jahrzehnte in einer Weise technisch kultiviert, dass heute, angesichts der klanglichen und spiel-physiologischen Vorzüge eines solchen von einem Meister seines Faches hergestellten Instrumentes, die Aufstellung einer elektrischen Orgel nicht mehr verantwortet werden könnte.“ So Hans Haselböck in seinem Artikel „Großorgeln in Österreich“²⁸.

Vom 5.-7. Juni 1965 zollte man der Bedeutung der neuen Orgel Tribut in Form von drei Konzerten, für die namhafte Organisten wie Anton Heiller, Marie-Claire Alain und Luigi Ferdinando Tagliavini²⁹ engagiert wurden.

Gregor Hradetzky präsentierte sich modern und innovativ. Kein Wort davon, dass Konkurrenzfirmen wie Zika, Rieger und Pirchner schon seit längerem Instrumente mit Schleifladen und mechanischer Traktur herstellten³⁰. So baute die aus dem nach dem Krieg nunmehr tschechoslowakischen Jägerndorf nach Schwarzach, Vorarlberg emigrierte Firma Rieger unter Josef von Glatter-Götz senior bereits seit 1947 mechanisch; zunächst wurden mit der Restaurierung der Birgöntzle-Orgel in Bludesch sowie 1948 mit der der Bergkirche in Eisenstadt nicht zu übersehende Akzente gesetzt, ebenfalls 1948 entstand die erste neu erbaute vollmechanische Orgel für die Klosterkirche in Bregenz (II/12)³¹.

Auch die Tiroler Firma Pirchner hatte zunächst bei Restaurierungen Erfahrungen in der mechanischen Bauweise sammeln können, hier sind die Aigner-Orgel der Wallfahrtskirche Absam und die der Franziskanerkirche in Wien zu nennen. 1950 folgte der erste mechanische Neubau in Form einer Hausorgel (II/14)³². In Oberösterreich hatte Wilhelm Zika, angeregt durch J. N. David, bereits im Jahre 1930 eine vielbeachtete mechanische Orgel für die Christuskirche in Wels errichtet³³. Gregor Hradetzky jedoch ließ sich durch den Vorsprung seinen Mitbewerber nicht aus der Ruhe bringen und vermarktete dafür - vor allem

²⁸ Haselböck, Hans: Großorgeln in Österreich. Zum Bau einer viermanualigen Orgel in Wilten. In: ÖMZ 1964/12.

²⁹ Orgelkonzerte berühmter europäischer Interpreten, 5.-8. Juni 1965, Stift Wilten und Igl. Programmheft.

³⁰ dazu Summereder, aaO, S. 294ff., S. 310f.

³¹ Firmeninformation der Fa. Rieger

³² freundl. Auskunft der Fa. Pirchner

³³ Summereder, aaO, S. 293ff.

im Vergleich zu Zika - seine Erfolge umso besser, was sich sehr positiv auf die Auftragslage seiner Firma auswirkte.

Disposition der Wiltener Orgel

Rückpositiv I

Gedeckt 8'
Prinzipal 4'
Rohrflöte 4'
Waldflöte 2'
Sesquialtera 2f.
Mixture 5f. 1 1/3'
Dulcian 16'

Hauptwerk II

Quintadena 16'
Prinzipal 8'
Rohrgedackt 8'
Voce humana 8'
Octave 4'
Nachthorn 4'
Superoktave 2'
Mixture 6f. 1 1/3'
Trompete 16'
Span. Trompete 8'

Rückpositiv III

Copel 8'
Gemshorn 4'
Prinzipal 2'
Cimbel 3f. 1'
Musette 8'
Quinte 1 1/3'

Oberwerk IV

Spitzflöte 8'
Prinzipalflöte 4'
Nasard 2 2/3'
Hohlflöte 2'
Terz 1 3/5'
Scharff 4f. 1'
Oboe 8'
Schalmei 4'

Pedal

Prinzipalbaß 16'
Subbaß 16'
Octavbaß 8'
Gemshorn 8' oder 4'
Schwiegel 2'
Mixture 4f. 2'
Posaune 16'
Zinke 8'

d) Verzeichnis der in diesem Zeitraum entstandenen Instrumente

Bei kursiv gedruckten Angaben handelt es sich um elektrische bzw. elektropneumatische Werke.

Jahr	Standort	Land	Größe d. O.	Intonateur	Konstrukteur
1959	Wieselburg	A, NÖ	II/16	Gregor Hr.	Gregor Hr.
1960	Reidling	A, NÖ	II/16	Gollini	Gregor Hr. (Umbau)
1960	Friesach	A, Ktn.			Umbau einer mech. Keg- gelladen-O. (A. Maura- cher, 1890) ³⁴
<i>1961</i>	<i>Amstetten</i>				
<i>1961</i>	<i>Haunoldstein</i>	<i>A, NÖ</i>			<i>Umbau (I/9)</i>
1961	Leopoldau, Wien XXI	A, W	II/23	Gregor Hr.	Gehäuse von 1736, <i>Zubau elp.</i>
1961	Stephanshart	A, NÖ	II/19		Umbau einer Orgel von Gebr. Maura- cher u. Auf- stellung. i. d. neu. Kirche
1961	Stadtpfarrkirche Hollabrunn ³⁵	A, NÖ	III/33	Gollini	Gollini
<i>1962</i>	<i>Langenlois</i>	<i>A, NÖ</i>	<i>III/31</i>		<i>Erw.u. Umb. einer Orgel von Gebr. Mauracher, elektrisch</i>
1962	Gänserndorf	A, NÖ	II/18	Gollini	Gollini

³⁴ Frdl. Auskunft von Bernhard Hanak; die Orgelweihe fand am 16.10.1960 statt.

³⁵ In Hollabrunn intonierte Gollini erstmals für Hradetzky.

1962	Stift Lilienfeld, Chororgel	A, NO	II/15	Gollini	Gollini, Gehäuse historisch
1963	<i>St. Ägyd am Neuwald</i>	A, NÖ	II/14		<i>Neubau, elektrisch</i>
1963	Stift Lilienfeld	A, NÖ	III/45	Gollini	Gollini; Gehäuse historisch
1964	Studentenheim Wien XVIII	A, W	II/14	Gollini	Gollini
1964	Stift Wilten	A, Tirol	IV/40	Gollini	Gollini
1964	Elisabethinen, Linz	A, OÖ	II/11	Gollini	Gollini
1964	Alt Melon	A, NÖ	II/7	Gollini	Gollini
1964	Diöz.-Musikschule, St. Pölten	A, NÖ	II/13	Gollini	Gollini
1964	Stift Herzogenburg Restaurierung	A, NÖ	III/40	Gollini	Gehäuse historisch

3. 1965 - 67: Die Übergangszeit - zwei Intonateure, zwei entgegengesetzte Stilrichtungen

Als Gerhard Hradetzky seine Lehre beendet hatte, war es Egon Krauss, der Geger davon überzeugen konnte, wie wichtig es sei, den jungen Mann für ein paar Jahre in eine der führenden Firmen Europas zu schicken, um dort einmal eine andere Luft zu schnuppern. Krauss empfahl die Firmen Marcussen in Dänemark, Metzler in der Schweiz und Beckerath in Norddeutschland. Wie sich bald herausstellte, gab es bei den beiden Erstgenannten eine Warteliste, Rudolf von Beckerath jedoch hatte Platz für den Neuen.

Gerhard Hradetzky durchlief verschiedene Bereiche der Firma, um nach einem halben Jahr schließlich in der so genannten "Intonierbude" zu landen. Durch seinen Fleiß, seine Wissbegierde und sein Talent, das sich ebenfalls bald zeigte, hatte er schon nach wenigen Monaten die Gelegenheit, auf eine Orgelmontage und anschließende Intonation nach Pittsburgh (1962, USA, V/67) mitgenommen zu werden, wo er mehrere Monate als Assistent von Tim Sckopp und von Beckerath selbst arbeitete. Es folgten eine technische Montage und Intonation in Winnipeg (Kanada), auch konnte er Erfahrungen bei der Vorintonation für verschiedene Orgeln in Deutschland sammeln³⁶.

³⁶ Informationen aus Gesprächen mit Gerhard Hradetzky.

a) **Exkurs: St. Paul's Cathedral, Pittsburgh, USA, 1962, Orgelbau Beckerath**

Disposition

Große Orgel	Brustwerk	Schwellwerk
Prinzipal 16'	Gedackt 8'	Quintadena 16'
Oktave 8'	Prinzipal 4'	Gemshorn 8'
Koppelgedackt 4'	Rohrflöte 4'	Gemshorn-celeste 8'
Oktave 4'	Quintflöte 2 2/3'	Offenflöte 8'
Quinte 2 2/3'	Waldflöte 2'	Violflöte 8'
Oktave 2'	Terz: 1 3/5'	Nachthorn 4'
Mixtur 5f. 1 1/3'	Nasat 1 1/3'	Violflöte 4'
Scharff 4f. 1/2	Siffelöte 1'	Nasat 2 2/3'
Trompete 16'	Zimbel 3f. 1/2'	Blockflöte 2'
Trompete 8'	Vox humana 8'	Kornet 5-6f. ab f^0
Trompete 4'	Musette 4'	Mixtur 6f. 1 1/3'
		Fagott 16'
	Tremulant	Oboe 8'
		Spanische Trompete 8' *
Spanische Trompete 4' *		
(auf Sonderlade von SW aus spielbar)		

Rückpositiv	Pedal	Koppeln:
Prinzipal 8'	Prinzipal 32'	SW/HW, SW/BW,
Quintadena 8'	Prinzipal 16'	RP/HW, SW/Ped
Rohrflöte 8'	Flöte 16'	Setzer: 8 gen. Komb.,
Oktave 4'	Subbaß 16'	je 5 geteilt.
Blockflöte 4'	Oktave 8'	Komb. für alle Werke.
Nasat 2 2/3'	Rohrflöte 8'	
Oktave 2'	Spielflöte 8'	
Gemshorn 2'	Spielflöte 8'	

Quinte 1 1/3'	Oktave 4'
Sesquialtera 2f.	Oktave 4'
Scharff 5f. 1'	Nachthorn 2'
Englisch Horn 16'	Mixtur 6f. 2'
Cromorne 8'	Rauschpfeife 3f. 4'-2 2/3'-2'
	Posaune 32'
	Trompete 8'
	Trompete 4'

In der Firma selbst ermöglichte eine sehr gute Betriebsorganisation effizientes und erfolgreiches Arbeiten. Im Gegensatz zum Usus im väterlichen Betrieb wurden dort Ton- und Registertrakturen genauestens berechnet, Pfeifenmessungen von Anfang an festgelegt, Pläne nicht nur für Grundrisse, sondern für alle Bestandteile des Instruments erstellt.³⁷

Von 1962-65 war Gerhard Hradetzky im Beckerathschen Betrieb beschäftigt. Aus dem Plan, länger zu bleiben oder die Zelte gar dauerhaft in Hamburg aufzuschlagen, wurde nichts. Auch der Traum, mit seinem Freund Gerhard Grenzing (der ebenfalls bei Beckerath arbeitete und heute eine große Orgelbaufirma in El Papiol bei Barcelona, Spanien, besitzt und leitet) durch Schweden zu reisen und vielleicht eine Weile dort zu arbeiten, blieb ein Traum. Im Sommer rief ihn der Vater zurück, denn mehrere halbfertige (v. a. halbfertig intonierte Orgeln) mussten fertiggestellt werden. So wurde nichts aus Hamburg, auch nichts aus Schweden, sondern es ging - mit Gerhard Grenzing und dem technischen Zeichner Manfred Nauerz aus der Beckerathschen Mannschaft im Schlepptau - zurück nach Krems.

Grenzing, der sich mit Gregor Hradetzky nicht gut verstand und sich sowieso schon länger mit dem Gedanken an südliche und somit wärmere Gefilde trug, verließ die Firma nach einem anderthalben Jahr. Eine weitaus wichtigere Rolle spielte jedoch Manfred Nauerz, der nur noch einige wenige Jahre bis zu seiner Pensionierung vor sich hatte und deshalb bei Beckerath allmählich durch jüngere Zeichner verdrängt worden war.

Nauerz hatte seine Chance gewittert und ergriffen. In Krems warteten eine Menge Aufträge auf ihn, und er hatte die Aufgabe, sein Wissen weiterzugeben, er wurde der Lehrer für Gerhard Hradetzky und Michael Prodinger. Zusätzlich zur gründlichen Ausbildung im technischen Zeichnen übernahmen beide Newcomer vor allem die Nauerzsche

³⁷ Information aus einem Gespräch mit Gerhard Hradetzky.

"Handschrift", also - im Beckerathschen Betrieb - übliche Parameter wie Grundrisse, Ventilbreiten, Trakturführungen, Wellenbretter, usw. usf. sowie dazugehörige bewährte technische Lösungen.

Von Gerhard Hradetzky kamen Kenntnisse über Winddrucke, Pfeifenaufstellungen, Pfeifenmessungen, Dispositionen und vor allem die Intonation mit Kernstichen, die Rudolf von Beckerath im Gegensatz zu den dänischen Konkurrenten schon damals pflegte. Vor allem Gregor Hradetzky in seiner Eigenschaft als Unternehmer freute sich über die neu eingeführten (von Beckerath mitgebrachten) Zeitvorgaben für die Intonation eines (vollständigen) Registers: etwa eines pro Tag, u. U. anderthalb pro Tag, bei großen Mixturen etwas länger.

Getreu Beckerathschem Vorbild wurde nun die Firma Hradetzky zumindest in Teilbereichen umstrukturiert, mit Manfred Nauerz kam das Zeichenbüro, auch eine sog. Zungenwerkstätte wurde in der Schwedengasse aufgebaut, d. h. von nun an wurden die Rohrwerke selbst hergestellt und nicht mehr vom Pfeifenmacher bezogen. Die Hradetzky's stellten bisher nur alle Holzpfeifen, sowie v. a. in den 50er Jahren große Metallpfeifen ab der 4' – Länge aus Elektrolytzink selbst her, Gregor d. J. hatte das von seinem Vater gelernt. Zinnpfeifen wurden bei diversen Pfeifenmachern bestellt. Erst Ende der 60er Jahre wurde die Eigenproduktion und somit der Einsatz von Zinkpfeifen eingestellt.

Eine Zeit lang – das heißt bis zu Gollinis Weggang 1967 – gab es nun zwei Intonateure in Gregor Hradetzky's Werkstatt, Herbert Gollini und Gerhard Hradetzky, beide begeisterte Orgelbauer, insbesondere was die Klanggestaltung betraf, aber sehr unterschiedlich in ihrer Auffassung vom Ausmaß der dafür einzuplanenden und dem Kunden letztendlich auch zumutbaren Zeit. Während sich Hradetzky junior nicht zuletzt aus dem Wunsch heraus, den ihn so prägenden Beckerath detailgetreu nachzuahmen, mit Feuereifer an dessen Zeitvorgaben hielt bzw. diese noch zu übertreffen versuchte, blieb Herbert Gollini seinem eigenem Modus treu, der mit erheblich höherem Zeitaufwand verbunden war. Gregor Hradetzky war das zum ersten Mal beim Bau der Orgel für den Mozartsaal im Wiener Konzerthaus aufgefallen (heute Stadtpfarrkirche Korneuburg). Seine Firma war mit dem Bau der von Anton Heiller disponierten Orgel betraut worden³⁸, die Fertigstellung für 1964 vorgesehen. Gollini sollte die Labialregister intonieren, und auf besonderen Wunsch Heillers und des Auftraggebers war – auf Gregors neue Verbindungen eingehend – Rudolf von Beckerath mit Herstellung und Intonation der Zungen betraut worden.

³⁸ Franz Endler in „Der Standard“ vom 16./17.05.1964, „Wien erhält eine neue Orgel“

b) Die Orgel im Mozartsaal des Wiener Konzerthauses 1964

Als von Beckerath mit Gerhard Hradetzky als Assistenten im Sommer 1964 in Wien eintraf, konnte von der für die Intonation von Zungenpfeifen als Bezugspunkt für Lautstärke bzw. Mischfähigkeit so wichtigen Fertigstellung der Labialregister nicht gesprochen werden: manche fehlten ganz, andere waren nur in einer bestimmten Lage vorhanden. Nach einem Streit Gregor Hradetzkys mit Herbert Gollini weigerte sich dieser weiterzuarbeiten und überließ Beckerath und Hradetzky jr. das (ungewollte) Feld. Am 06.12.1964 konnte die Orgel dennoch termingerecht geweiht werden und war lange Jahre ein äußerst beliebtes Instrument für Konzerte und Schallplatteneinspielungen³⁹.

Disposition

Hauptwerk	Brustwerk	Pedal
Quintadena 16'	Gedackt 8'	Subbaß 16'
Prinzipal 8'	Spitzgamba 8'	Oktavbaß 8'
Rohrflöte 8'	Prinzipal 4'	Gedecktbaß 8'
Oktave 4'	Rohrflöte 4'	Choralbaß 4'
Spitzflöte 4'	Oktave 2'	Nachthorn 2'
Sesquialtera 2f.	Quint 1 1/3'	Rauschpfeife 4f., 2 2/3'
Waldflöte 2'	Scharff 4f., 1'	Fagott 16'
Mixtur 5-6f., 1 1/3'	Krummhorn 8'	Schalmei 4'
Trompete 8'		
	Tremulant	

Koppeln:

BW:HW

HW:PED

BW:PED

Brustwerk-Türen durch Tritt schwellbar

Diese Orgel wurde im Sommer des Jahres 1992 sang- und klanglos demontiert und in der Pfarrkirche von Korneuburg wieder aufgestellt, wie Bernhard Heiller, Sohn Anton Heillers im *Standard* unter dem Titel „Das Orgel-Mysterien-Theater / Konzerthaus: Ein Wiener

³⁹ Anton Heiller spielte hier die Orgelweihe sowie in den Jahren 1965-67 und 1971-73 Bachs Gesamtwerk.

Klangdenkmal kurzerhand wegsaniert“ entsetzt berichtet⁴⁰. Durch die völligen Umgehung des Direktoriums seitens des Präsidiums des Wiener Konzerthauses sowie einer ungeklärten Rolle des Denkmalamtes war - mit dem nachträglichen Hinweis auf „Sachzwänge“ (gemeint war die Kostenfrage der Sanierung von Podium, Boden und Orgel) - die orgelinteressierte Öffentlichkeit binnen kürzester Zeit vor vollendete Tatsachen gestellt worden.

Nach Gerhard Hradetzky's endgültiger Rückkehr nach Krems kam es in einem Zeitraum von ca. 2 ½ Jahren des öfteren zu einer mehr oder minder freiwilligen Zusammenarbeit beider Intonateure an ein und derselben Orgel. Laut Gerhard Hradetzky handelte es sich dabei zumeist um Instrumente, deren Fertigstellungstermin in Bälde erreicht zu werden drohte – einen Zeitpunkt, den das Stadium der Intonation der Orgel nicht rechtfertigte. So wurde etliche Male im Schichtsystem gearbeitet (zB an der Orgel in Traisen), es kam aber auch zu werkweisen Aufteilungen wie an der Chororgel in Klosterneuburg, wo Gollini den Prinzipalchor des Hauptwerks und Gerhard Hradetzky alles übrige, dh alle anderen Register bzw. Werke intonierte. Die unterschiedlichen Klangvorstellungen der beiden Intonateure kamen dort aber nur teilweise zum Tragen. Die Weitenmessungen der Labialpfeifen wurden selbstverständlich aufeinander bezogen konzipiert, auch die Labiierung; bestenfalls bei Aufschnitthöhe und der Gebrauchmachung von Kernstichen konnte und durfte es Unterschiede geben.

c) **Disposition der Chororgel des Stiftes Klosterneuburg, NÖ, 1966**

Disposition

Hauptwerk	Positiv	Solowerk
Prinzipal 8'	Metallgedackt 8'	Rohrflöte 8'
Gedackt 8'	Gemshorn 4'	Salizional 8'
Oktave 4'	Prinzipal 2'	Praestant 4'
Rohrflöte 4'	Larigot 1 1/3'	Flute douce 4'
Spitzquint 2 2/3'	Cimbel 3f.	Doublette 2'
Superoktave 2'	Krumhorn 8'	Sesquialtera 2f.
Mixtur 4-5f., 1 1/3'		Scharff 4f.

⁴⁰ Bernhard Heiller, in „Der Standard“ vom 17.07.1992, „Das Orgel-Mysterien-Theater“

Trompete 8'

Oboe 8'

Pedal

Koppeln

Subbaß 16'

POS:HW

Oktavbaß 8'

SOLO:HW

Gemshorn 8'

HW:PED

Choralbaß 4'

SOLO:PED

Fagott 16'

Spannender wird es bei der Betrachtung der in diesem Zeitraum im Alleingang entstandenen Instrumente. Was die Konstruktion der Orgeln betraf, so war mit Manfred Nauerz ein gewisser Stil eingezogen, der von seinen Schülern Michael Prodingler und Gerhard Hradetzky (unter seiner Obhut) bis zum Finden eines eigenen souveränen Stils – Jahre später - verbindlich blieb. Klanglich jedoch trafen zwei Welten aufeinander: einerseits die neobarocken scharfen, obertonbetonten, zum Teil schon schrillen Klänge der an das dänische Vorbild Marcussen erinnernde Orgeln, andererseits die viel weiter mensurierten, samtigen, weicher und grundtöniger klingenden Instrumente aus der Beckerath – Tradition. Die oben angeführte Tabelle (Ausschnitt aus dem Werkverzeichnis) kann Aufschluß über das dahinterstehende Klangideal geben.

Für Gregor Hradetzky war zunächst vor allem die Einhaltung der vertraglich vereinbarten Fertigstellungstermine wichtig und - für einen Geschäftsmann alles andere als unwesentlich - die für den Profit der Firma notwendige Arbeitseffizienz. Durch Herbert Gollinis hohen Zeitverbrauch beim Intonieren sehr verärgert und auch finanziell geschädigt, kam es 1967 nach einem Streit zwischen Gregor und diesem zu Gollinis endgültigem Weggang. Aber auch mit Sohn Gerhard gestaltete sich die Situation nicht harmonisch⁴¹.

Im Umgang mit Untergebenen, also Angestellten und Arbeitern, erwies sich Gregor Hradetzky als schwierige Persönlichkeit. Teamfähig war er nicht, wozu auch, hatte er doch im Sport seine Erfolge als Einzelkämpfer errungen. Zudem konnte niemand eine ähnliche Leistung - ein Lebenswerk - wie er vorweisen. Diese Schwäche im Umgang mit Menschen, mangelnde Akzeptanz anderer Ansichten, das Muster, gegen alle und jeden kämpfen und gewinnen müssen, wenn die Person nicht gerade mit ihm verbündet war, führte oft gerade

⁴¹ Siehe II.4.d) u.. f)

auf Orgelmontagen zu bösen Streitigkeiten und kostete ihn letztendlich einige wertvolle Mitarbeiter⁴².

d) Verzeichnis der in diesem Zeitraum entstandenen Instrumente

Jahr	Standort	Land	Größe d. O.	Intonateur	Konstrukteur
1964	Konzerthaus Wien, Mozartsaal	A, W	II/25	Gollini Gerhard Hr., Rudolf v. Beckerath	Gollini
1965	Don Bosco, Wien III	A, W	II/17	Gollini	Gollini
1965	Hausorgel, Prof. Koscic	A, Bgld.	II/11	Gollini	Gollini
1965	Hausorgel, Prof. Merinsky	A, Wien	II/10	Gollini	Gollini
1965	Traunstein	A, NÖ	II/16	Gerhard Hr.	Gollini
1965	Guter Hirte, Studentenheim, Linz	A, OÖ	II/8	Gerhard Hr.	Gollini
1965	Stift Schlägl, Chororgel	A, OÖ	II/27	Gollini, Gerhard Hr. G. Grenzing	Gollini
1966	Alland	A, NÖ	II/16	Gollini	Gollini
1966	Waldhausen ⁴³ , Pfarrkirche	A, OÖ	II/15	Gollini, Gerhard Hr.	Nauerz, Prodinger
1966	Stift Klosterneuburg, Chororgel	A, NÖ	III/27	Gollini, Gerhard Hr.	Gollini, Gehäuse 1780 von A. Pfliegler
1966	Sindelburg ⁴⁴	A, NÖ	II/16	Gerhard Hr.	Gerhard Hr., Nauerz
1966	Taiskirchen	A, OÖ	II/19	Gerhard Hr.	Nauerz
1966	Linz-Bindermichl	A, OÖ	II/25 ⁺¹	Gerhard Hr.	Gerhard Hr. Prodinger
1966	Musikhochschule	A, W	II/11	Gerhard Hr.	Gerhard Hr.

⁴² Informationen aus Gesprächen mit ehem. Mitarbeitern: Renate Hackl, Franz Pazderka und Peter Gröpl.

⁴³ Anton Heiller pflegte während seiner Urlaube in Waldhausen an dieser Orgel zu üben.

⁴⁴ In S. entstand die erste von Gerhard Hradetzky konzipierte, konstruierte und intonierte Orgel.

	Wien, Üb.-Orgel I ⁴⁵				
1966	Stift Wilhering, Hauskapelle	A, OÖ	II/7	Gerhard Hr.	Gerhard Hr.
1967	Traisen	A, NÖ	II/16	Gollini, Gerhard Hr.	Nauerz

4. Gerhard Hradetzky als alleiniger Intonateur, 1967 - 73

Doch inzwischen hatte sich ein völlig neuer Absatzmarkt aufgetan. Auf Empfehlung von Anton Heiller hatten sich Interessenten aus den USA an die Firma Hradetzky gewandt, und ebenfalls 1967 konnten die beiden ersten Hradetzky – Orgeln in den Vereinigten Staaten geweiht werden: die Orgel der St. Louis Priory in St. Louis, Missouri⁴⁶, und kurz darauf die der University of Stanford, California. Die Verantwortung für diese Arbeiten lag in den Händen des damals 23jährigen Gerhard Hradetzky, der die Montage und Intonation mit einem kleinen Team durchführte. Der Intonationsassistent bei beiden Arbeiten (und nicht nur bei diesen, s. Tab.) war übrigens Oswald Wagner, der spätere Intonateur der Firma Rieger (Schwarzach, Vbg.).

Beiden Instrumenten war durchschlagender Erfolg gegeben, was weitere Aufträge vor allem in Kalifornien nach sich zog, so für die University of California in Los Angeles (UCLA) 1968, die University of California in Irvine 1971 sowie eine Hausorgel⁴⁷ in Pacific Palisades, Ca., für Prof. Dr. Thomas Harmon, der in Wien bei Heiller studiert hatte⁴⁸.

⁴⁵ heute Zi 109, Gebäude Seilerstätte

⁴⁶ heute St. Louis Abbey

⁴⁷ Diese Hausorgel befindet sich heute im Besitz der University of Portland, Oregon, USA.

⁴⁸ Harmon fungierte als Generalrepräsentant der Fa. Gregor Hradetzky in den USA .

a) Disposition der Orgel der St. Louis Priory, St. Louis, Missouri, USA

Consultant: Thomas Harmon

Great		Swell		Pedal	
Prinzipal	8'	Gedeckt	8'	Subbass	16'
Rohrflöte	8'	Kleingedeckt	4'	Oktavbass	8'
Oktave4'		Prinzipal	2'	Octav	8'
Waldflöte	2'	Quint	1 1/3'	Choralbass	4'
Sesquialtera	2'	Scharff	2/3'	Nachthorn	2'
Mixtur	1 1/3', 4-6 ranks	Krummhorn	8'	Fagott	16'
Trompete	8'	Tremulant			

Ein technisches Detail ist zur Orgel in der Benediktinerabtei St. Louis Priory anzumerken: Hauptwerk und Pedal besitzen Windladen mit – üblichen – liegenden Schleifen, das Brustwerk aber eine Lade mit stehenden. Dies ist als eine Hommage Gregor Hradetzky an Sybrand Zachariassen zu verstehen, dem er 1960 die Einwilligung zum Bau eben dieser stehenden Schleifen abgerungen hatte. Die den klimatischen Bedingungen Dänemarks (Meer mit salzhaltiger Luft) entgegenkommende Bauweise, welche es ermöglicht, die Schleifen bzw. die Verbindung von Windlade, Schleife und Stock ohne Verwendung von – anfälligem – Leder dicht zu bekommen, hatte sich im Laufe der Jahre nicht nur als kostspielig erwiesen, da viele zusätzliche Bohrungen notwendig waren und zudem zuviel Platz durch Verdopplung des herkömmlicherweise von der Schleife beanspruchten Raumes verloren ging, sondern auch aufgrund völlig anderer klimatischer Bedingungen in einem Binnenland wie Österreich als unnötig. Alle darauffolgenden Orgeln wurden durchweg mit liegenden, also herkömmlichen Schleifen gebaut⁴⁹.

Aber nicht nur in den USA wurde gebaut. Vor allem in heimatlichen Gefilden gab es eine hervorragende Auftragslage. Nach der Rückkehr des Teams aus Kalifornien wartete eine ganz besondere Überraschung auf Gerhard Hradetzky: der damals kaum 20jährige Peter Planyavsky, der soeben sein Studium an der Wiener Musikakademie bei Anton Heiller abgeschlossen hatte und ein Jahr als Orgelbauer praktizieren wollte. Gregor, der für ihn keine rechte Verwendung finden konnte ("a Gschtudierda"), bat Gerhard, sich um ihn zu

⁴⁹ wie sie bei z. B. bei Beckerath üblich waren, Auskunft von Gerhard Hradetzky

kümmern, und so bildete sich – unter heutigen Gesichtspunkten betrachtet – noch vereint mit Oswald Wagner ein recht illustres Team, allerdings nur für kurze Zeit. Aus der Tabelle (s. u.) geht hervor, welche Instrumente das Triumvirat gemeinsam intonierte.

Das nächste Instrument nach den beiden in Missouri und Kalifornien war die Orgel der Pfarrkirche in Götzis, Vbg., bei dessen Intonation Oswald Wagner seine spätere Frau kennenlernte und daher alsbald zur Firma Rieger wechselte und nach Vorarlberg zog.

Diese zweimanualige Orgel hebt sich ebenso wie die Orgel der Hochschulkirche St. Ursula in Wien durch ihre Registeranzahl ab; inmitten von kleineren zweimanualigen Werken fordern gerade sie den Intonateur zu einer gut ausgewogenen und abwechslungsreichen Gestaltung der Farbreister auf. Damit bildeten diese beiden Instrumente eine optimale Vorstufe zu den großen Herausforderungen der kommenden Jahre: die Orgel der Stiftskirche Melk mit (damals) 45 Registern⁵⁰ auf drei Manualen 1970 und das neue Instrument für das Royal College of Music in Manchester, Großbritannien mit 52 Registern auf ebenfalls drei Manualen.

b) Disposition der Orgel in Götzis, Vorarlberg, 1967

Disposition

Hauptwerk	Schwellwerk	Pedal
Quintade 16'	Suavial 8'	Prinzipal 16'
Prinzipal 8'	Gedackt 8'	Subbass 16'
Rohrgedackt 8'	Prinzipal 4'	Oktavbass 8'
Oktave 4'	Rohrflöte 4'	Gedacktbas 8'
Hohlflöte 4'	Nasat 2 2/3'	Choralbas 4'
Quinte 2 2/3'	Oktave 2'	Hintersatz 5f. 2 2/3'
Superoktave 2'	Blockflöte 2'	Posaune 16'
Mixtur 5-6f. 1 1/3'	Terz 1 3/5'	Trompete 8'
Trompett 8'	Scharff 4f. 1'	
	Englisch Horn 16'	
	Cromorne 8'	
	Tremulant	

⁵⁰ Einbau eines Montre 8' durch die Fa. Schuke (Berlin) im Rahmen der Generalsanierung 2004.

c) Disposition der Orgel, Stift Melk, NÖ, 1970

Disposition

Hauptwerk	Schwellwerk	Rückpositiv
Gedackt 16'	Holzflute 8'	Gedackt 8'
Prinzipal 8'	Gambe 8'	Quintade 8'
Hohlflöte 8'	Bourdon 8'	Prinzipal 4'
Oktave 4'	Prestant 4'	Rohrflöte 4'
Spitzflöte 4'	Flute 4'	Oktave 2'
Superoktav 2'	Nazard 2 2/3'	Blockflöte 2'
Mixtur major 2'	Doublette 2'	Quinte 1 1/3'
Mixtur minor 2/3'	Tierce 1 3/5'	Scharff 5-6f. 1'
	Plein-Jeu 1 1/3'	Krummhorn 8'
	Terzzymbel 1/3'	
	Bombarde 16'	Tremulant
	Trompette 8'	
	Hautbois 8'	
	Clairon 4'	
	Tremulant	
Pedal	Koppeln	
Prinzipal 16'	RP:HW	
Subbass 16'	SW:HW	
Quintbass 10 2/3'	HW:PED	
Oktavbass 8'	SW:PED	
Gemshorn 8'	RP:PED	
Choralbass 4'		
Nachthorn 2'		
Rauschpfeife 2 2/3'		
Posaune 16'		
Trompete 8'		
Schalmei 4'		

d) Tiefe Konflikte zwischen Vater und Sohn

Im Jahre '71 beabsichtigte der mittlerweile 27jährige Gerhard Hradetzky nicht nur die Absolvierung des Fachdiplomlehrganges an der Fachschule für Instrumentenbau in Ludwigsburg (D) und die anschließende Meisterprüfung, sondern auch die Heirat mit seiner Freundin, die an der Kremser Pädagogischen Akademie studierte. Beides wollte Vater Gregor nicht bewilligen. Es kam zu häufigen Streitereien zwischen Vater und Sohn, so dass sich alsbald die ganze Familie um Beschwichtigung bemühte, jedoch stets auf Gregors Seite. Der Inhalt des Briefwechsels zwischen Vater und Sohn aus dieser Zeit ist erschütternd und die Ablehnung, die Gerhard Hradetzky vom eigenen Vater erfährt, ist mit einem üblichen Generationskonflikt, der sehr wohl auch mitspielt, allein nicht zu erklären.⁵¹

Mit den neobarocken, den zeitgenössischen Instrumenten der dänischen Firma Marcussen nachempfundenen Orgeln aus der Ära Gollini hatte sich Gregor Hradetzky Erfolg in Österreich gesichert, mit den (zunächst) adaptierten Beckerath - Mensuren seines Sohnes erschloss sich ihm der amerikanische Markt (auf Empfehlung und Vermittlung Anton Heillers). Letzteres brachte für die Firma zwar Vorteile in Form gut bezahlter Aufträge, für Gregor persönlich aber Nachteile, denn er verlor an Einfluss. Einerseits war er alles andere als ein Kenner der englischen Sprache (sämtliche Briefe mussten übersetzt werden), andererseits war er nur ein einziges Mal - zur Vertragsunterzeichnung in St. Louis - in den USA *persönlich* anwesend. Dies hatte zur Folge, dass sich die amerikanischen Kunden in allen Belangen an den vor Ort befindlichen Junior wandten, was nicht nur dessen Selbstvertrauen förderte, sondern ihm auch bestätigte, dass sein persönlicher Intonations- und Konstruktionsstil nicht nur gewürdigt wurde, sondern erwünscht war.

Gregor Hradetzky's Einfluß auf die amerikanischen Kunden hatte deutlich zugunsten seines Sohnes abgenommen, und es versteht sich fast von selbst, dass ein ehemaliger Doppelolympiasieger, Kommerzialrat und Träger des Staatspreises nicht einem anderen den Sieg überlässt. Auch dann nicht, wenn dieser für ihn siegen will.

Streit und Machtkämpfe waren also an der Tagesordnung.

⁵¹ Briefwechsel zw. Vater und Sohn Hradetzky sowie Gregors Schwester Maria (Mirl), heute im Privatbesitz Gerhard Hradetzky's.

Am 14.07.1971 kam es schließlich zu folgender Privatvereinbarung⁵² zwischen Vater und Sohn:

1. ...
2. Die Teilnahme am Meisterprüfungslehrgang in der Musikschule in Ludwigsburg für 1962 gilt als Punkt 2 dieses Vertrages.
3. Gerhard Hradetzky verpflichtet sich in weiterer Zukunft eng mit Dr. Hans Haselböck zusammenzuarbeiten und bei allen Orgeln bei denen Dr. Haselböck als Experte arbeitet bei der Mensurierung und Intonation ganz im Sinne der Klangvorstellung vorzugehen um die Zukunft des Betriebes vor allem in Österreich zu garantieren und auch bei einer späteren Betriebsübernahme in diesem Sinne weiter zu arbeiten.
4. Gegen eine Heirat von Gerhard Hradetzky mit Eva Schak (*Schag, Anm. der Verf.*) wird in keiner Weise ein Einwand erhoben.
5. ...

Damit schien zunächst alles geregelt, wenn auch für keine der beiden Parteien zu deren ungeschmälerter Zufriedenheit. Doch die Zeit drängte und Eintracht tat not, standen doch gleich drei große Instrumente für 1973 und '74 auf dem Plan: Manchester (III/52), Meran /III/40) und St. Andrews (III/40), die alle entworfen, konstruiert und mensuriert werden mußten.

e) Disposition: Royal College of Music, Manchester, GB, 1973

Great	Swell	Rückpositiv
Quintadena 16'	Principal 8'	Gedackt 8'
Principal 8'	Flute 8'	Prinzipal 4'
Gedackt 8'	Viola da Gamba 8'	Rohrflute 4'
Octave 4'	Voix celeste 8'	Nazard 2 2/3'
Rohrflute 4'	Octave 4'	Octave 2'

⁵² Original s. Anhang, Interpunktionsfehler wurden übernommen.

Octave 2'	Flauto traverso 4'	Gemshorn 2'
Blockflute 2'	Doublette 2'	Larigot 1 1/3'
Cornet 5f. 8'	Cornet de Récit	Scharff
Mixture	Mixture	Cymbale
Cymbale	Doublette 2'	Cromorne 8'
Fagotto 16'	Bombarde 16'	Tierce 1 3/5'
Trumpet 8'	Trumpet 8'	
Clarion 4'	Clairon 4'	Tremulant
Voix humaine 8'	Hautbois 8'	
	Tremulant	

Pedal

Principal 16'
 Subbass 16'
 Octave 8'
 Flute 8'
 Octave 4'
 Flute 4'
 Nachthorn 2'
 Rauschquint 2 2/3'
 Mixture 2'
 Posaune 16'
 Trompette 8'
 Clarion 4'
 Trumpet 8'

Couplers

f) Die Causa Winthrop College und ihre Folgen

Was 1971 dank der *Privatvereinbarung* noch einmal abgewendet werden konnte, wurde bereits zwei Jahre später akut wie nie zuvor. Gerhard Hradetzky, der nach absolviertem Fachdiplom und bestandener Meisterprüfung bei seinem Freund und Ex-Kollegen, dem nunmehrigen Wiener Domorganisten Peter Planyavsky gerade dessen neue Hausorgel, sein

Meisterstück, installiert hatte, wurde von seinem Vater in einem Einschreiben an Planyavskys Adresse über seine *fristlose Kündigung* informiert. Die Begründung: Untreue im Dienst, der Anlass: eine Geschäftsvereinbarung mit einem amerikanischen Interessenten in angeblich eigenem Namen und somit - so der Vorwurf - auf letztlich eigene Rechnung.

Die Situation zwischen Vater und Sohn war schon lange hoffnungslos verfahren und nun eskaliert. Auch briefliche Klärungsversuche des potentiellen Kunden bzw. des dafür zuständigen Mitarbeiters - es handelte sich um den Organisten David Lowry vom Winthrop College in Rock Hill, South Carolina - an Gregor Hradetzky nützten ebenso wenig etwas wie Vermittlungsbemühungen von Prof. Thomas Harmon, der sich als Repräsentant der Firma Hradetzky in den USA etabliert hatte. In einem Brief äußerte er sich sehr besorgt: „... *He (David Lowry, Anm. der Verf.) told me at that time that his excellent impression of the Hradetzky firm was through his acquaintance with Gerhard and the organs which Gerhard has voiced, and that he would not sign the contract with the firm if Gerhard would be no longer part of it. This was David Lowry's personal decision and was not prompted by any acts on Gerhard's part. To me it is a testimony of the feelings which other organists as well as I have about Gerhard's importance in the firm. This is why I am worried about the future.*“⁵³

Doch Gregor, dessen Beweggründe nicht vollständig erhellt werden können, verfolgte eigene Pläne. Mit einem lapidaren Hinweis darauf, dass selbstverständlich auch er selbst diesen Auftrag erfüllen könne und - zugleich - einer Preiserhöhung um 33% machte Gregor Hradetzky alle vorangegangenen Bemühungen auch amerikanischer Freunde zunichte und beerdigte mit dem Hinauswurf des eigenen Sohnes, der genau wie vor ihm Herbert Gollini eine eigene künstlerische Handschrift eingebracht hatte, nicht nur vorläufig dessen Karriere und ein Kapitel, dass ihm offensichtlich großes Unwohlsein verursachte, sondern vor allem den Status seines Betriebes als den einer Orgelbaufirma von Weltrang.

Wenn er auch die bürgerliche Presse noch Jahre zu täuschen vermochte, so nicht die Fachwelt. Gregor Hradetzky hatte gesiegt und dadurch verloren.

⁵³ Brief Harmons an Gregor Hradetzky, im Privatbesitz von Gerhard Hradetzky

g) Verzeichnis der in diesem Zeitraum entstandenen Instrumente

Jahr	Standort	Land	Größe d. O.	Intonateur	Konstrukteur
1967	St. Louis Priory, Missouri	USA	II/19	Gerhard Hr., Oswald Wagner	Gerhard Hr. Prodinger
1967	University of Stanford, California	USA	II/17	Gerhard Hr., Oswald Wagner	Gerhard Hr., Nauerz
1967	Priesterseminar, Horn	A, NÖ	II/7	Gerhard Hr.	Gerhard Hr.
1967	Oberpullendorf	A, Bgld.	II/18	Gerhard Hr.	Prodinger
1967	Ulrichsberg	A, OÖ	II/16	Gerhard Hr.	Nauerz
1967	Götzis	A, Vbg.	II/28	Gerhard Hr., Oswald Wagner, Peter Planyavsky	Nauerz
1968	UCLA Los Angeles, California	USA	II/18	Gerhard Hr., Oswald Wagner, Peter Planyavsky	Gerhard Hr., Nauerz, Prodinger
1968	Tokyo	Japan	I/5	Gerhard Hr.	Gerhard Hr.
1968	Heiligeneich	A, NÖ	II/19	Gerhard Hr., Oswald Wagner, Peter Planyavsky	Nauerz, Prodinger
1968	Hochschulkirche St. Ursula, Wien	A, W	II/28	Gerhard Hr., Oswald Wagner, Peter Planyavsky	Gerhard Hr.
1968	Karlstetten	A, NÖ	II/13	Gerhard Hr.	Gerhard Hr., Nauerz
1968	Pottenbrunn	A, NÖ	II/18	Gerhard Hr.	Gerhard Hr., Prodinger
1968	PädAk Krems, Aulaorgel	A, NÖ	II/23	Gerhard Hr., Peter Planyavsky	Nauerz, Prodinger
1968	PädAk Krems, Kirche	A, NÖ	II/11	Gerhard Hr.	Nauerz, Prodinger
1969	Gneisfeld	A, Sbg.	II/15	Gerhard Hr.	Gerhard Hr., Prodinger

1969	Klaffer	A, OÖ	II/17	Gerhard Hr., Peter Planyavsky	Gerhard Hr.
1969	St. Leonhard am Forst	A, NÖ	II/17	Gerhard Hr.	Prodinger
1969	Stadtpfarrkirche Melk	A, NÖ	II/17	Gerhard Hr.	Gerhard Hr.
1970	Priesterseminar, Wien IX	A, W	II/19	Gerhard Hr.	Gerhard Hr.
1970	Korneuburg, Kloster	A, NÖ	II/17	Gerhard Hr.	Prodinger
1970	Göttlicher Heiland, Krankenhaus, Wien XVII	A, W	II/11	Gerhard Hr.	Nauerz
1970	Gainfarn	A, NÖ	II/10	Gerhard Hr.	Prodinger
1970	PädAk Eisenstadt, Aulaorgel	A, Bgld.	II/17	Gerhard Hr.	Gerhard Hr., Prodinger
1970	St. Veit a.d.Glan, Klosterkirche	A, Ktn.	II/11	Gerhard Hr.	Restaurierg.
1970	Stift Melk	A, NÖ	III/45	Gerhard Hr.	Nauerz, Prodinger Gehäuse historisch
1971	University of Irvine, California	USA	II/17	Gerhard Hr.	Gerhard Hr.
1971	Hausorgel, Prof. Dr. Harmon, Los Angeles	USA	II/11	Gerhard Hr.	Gerhard Hr.
1971	St. Leopold, Wien II	A, W	II/17	Gerhard Hr.	Gerhard Hr.
1971	Gutau	A, OÖ	II/16	Gerhard Hr.	Prodinger
1971	Capistran, St. Pölten	A, NÖ	II/7	Gerhard Hr.	Prodinger
1971	Furth/Göttweig	A, NÖ	II/15	Gerhard Hr.	Prodinger (Zubau RP)
1972	Mannersdorf	A, Bgld.	II/11	Gerhard Hr.	Prodinger
1973	Royal College of Music, Manchester	GB	III/52	Gerhard Hr.	Gerhard Hr., Prodinger

5. 1973 - 81: Neue Wege: Leihintonateure und Firmenumgründungen

Nachdem Gerhard die Firma verlassen hatte, musste sich Gregor nach einem neuen Intonateur umsehen. Als Konstrukteur blieb ihm noch für eine Weile Michael Prodingler erhalten, doch auch dieser wechselte bald in die Firma des Juniors. Offensichtlich bemühte Gregor sich nicht um eine festangestellte Kraft, vielmehr verlegte er sich auf die Hinzuziehung von Leihintonateuren. Wie aus der Tabelle unter b) entnommen werden kann, wurde für die Orgelneubauten in Meran, St. Andrews (Schottland) und Bregenz ein Intonateur von der Firma Alfred Führer in Wilhelmshaven eingesetzt. Bezugnehmend auf die Intonation und Konstruktion können für alle weiteren Orgeln leider keine Angaben gemacht werden.

Da viele von Gerhard Hradetzky's Messuren und seine sonstigen Angaben in der Firma seines Vaters verblieben, ist davon auszugehen, dass Gregor Hradetzky bei kleineren Orgelneubauten auf diese zurückgriff. Nach Angaben von Hans Haselböck intonierte Gregor Hradetzky solche Werke selbst⁵⁴. Gerhard Hradetzky berichtet, dass sein Vater auch Neuintonationen an Intonateure der Firmen Stinkens und Giesecke vergab, Firmen, die er seit Jahren auch mit der Herstellung seines Labial- und Zungenpfeifenmaterials betraute. Doch wenn auch Gregor Hradetzky nach wie vor in der Lage war, seine Instrumente vertragsgemäß zu liefern, ging doch eines unwiderruflich verloren: die persönliche Handschrift.

Dies blieb auch den amerikanischen Kunden nicht verborgen, die, wie Thomas Harmon in seinem warnenden Brief an Gregor bemerkt hatte, die Intonationskunst und ebenso die persönliche Ansprechbarkeit, das Zur-Verfügung-Stehen des Sohnes schätzten und ihre positive Meinung von Gregors Firma nicht zuletzt darauf gegründet hatten. Mit Ausnahme eines siebenregistrigen Werkes für Riverside, Ca. verlagerten sich die Aufträge aus den USA auf die neu gegründete Firma „Orgelbau Oberbergern“ unter der Leitung Gerhard Hradetzky's.

So kam es, dass die Werkstätte, die zu den bekanntesten Orgelbauunternehmen der Welt⁵⁵ gehörte, nicht mehr auf Jahre hin ausgebucht war, sondern Arbeit suchte. In dieser Phase kam es zu einer glücklichen Koinzidenz, denn eine Kommission aus Australien suchte ein Orgelbauerteam zur - seinerseits ungewollten - Unterstützung des einheimischen Orgelbauers Ron Sharp, der seit Jahren mit der Fertigstellung der fünfmanualigen Orgel im

⁵⁴ Freundl. Auskunft bezugnehmend auf meine telefonische Anfrage.

⁵⁵ So Gregor Hradetzky in der „BUNTEN“ vom 25.12.1978, S.18b.

Sydney Opera House kämpfte. Dank sofortiger Verfügbarkeit der Österreicher erhielten diese den Zuschlag und somit die Firma Gregor Hradetzky noch einmal einen Aufschwung dank ungeahnter Publicity in heimischen und internationalen Medien.

a) Sydney - Opera House Organ - Background Notes⁵⁶

„The Grand Organ in the Concert Hall of the Sydney Opera House was designed and built by an Australian, Ronald Sharp, of Sydney. He was assisted by a small personal staff and, during the final months of construction, by the Austrian organ-building firm of Gregor Hradetzky. (...) The completion date for the organ was first given as 1976 and construction costs were first estimated at \$400,000. As mentioned earlier, the final building costs were given as \$1,2 million, and the instrument was not finished until 1979. In 1977, when Sharp said that he would be unable to complete the organ until 1980 at the earliest, the Department of Public Works insisted that he accept the aid of another organ-builder so that the job could be finished sooner. The department subsequently appointed the Austrian organ-building firm of Gregor Hradetzky to assist Sharp. Sharp had respect for Hradetzky, but he was bitterly disappointed that he was not permitted to complete his commission without overseas help.

On the other hand, the Department of Public Works had the responsibility of ensuring that the organ was completed and ready for performance at the earliest date practicable. Meantime, an important concert featuring the organ, planned for 1977, had to be cancelled because the instrument was not ready to be played. The strain on Sharp at that time must have been almost intolerable, but he did his best to ignore the mounting lack of public confidence in him and he and his small team soldiered on. Gregor Hradetzky and his team arrived in Sydney in January, 1978.

Mr Hradetzky himself spent a total time of almost two months in Australia, but his four-man team was in the country working with Sharp for about 17 months. The Sharp and Hradetzky teams worked together with considerable accord, but inevitably there were disagreements from time to time - although all were resolved. The Hradetzky team worked under Sharp's supervision and to his specification. This could not have been easy for internationally-known organ-building experts - any more than it could have been easy for Sharp to accept assistance to complete an instrument he so desperately wanted to construct without overseas help.

⁵⁶ Sydney Opera House. Background Notes. Festschrift zur Orgelweihe, Sydney 1979.

Members of Sharp's personal staff who were primarily responsible for assisting him throughout the years of construction were Mark Fisher, Myk Fairhurst and Raymond Bridge. Members of the Hradetzky team were Edward Bennett, Dietard Pemmer, Peter Bergler and Wolfgang Ostermann.“

b) Änderungen in der Rechtsform der Firma

Ungeachtet der Publicity durch den australischen Auftrag gingen die Aufträge in heimischen Gefilden aber zurück. Auch die Rechtsform der Firma hatte sich in den letzten Jahren häufig verändert. Die lange Zeit als Einzelunternehmen geführte Firma wurde zur Gesellschaft mit beschränkter Haftung umstrukturiert, bis zum Bau der Orgeln in Krems, St. Paul und Kottes findet man auf der letzten Umschlagseite der „Singenden Kirche“ den die Rechtsform betreffenden Zusatz **Ges.m.b.H.**. Hierbei haftet der Unternehmer nicht mehr persönlich mit all seinem privaten Hab und Gut wie bei der Einzelunternehmung, sondern statt seiner die Gesellschaft, jedoch nur bis zur Höhe ihres bei der Gründung einbezahlten Stammkapitals⁵⁷.

Einer der Nachteile dieser Rechtsform (neben steuerlichen) betrifft die innerbetriebliche Organisation, denn auch die die in einer Ges.m.b.H. erforderlichen Gesellschafter reden von nun an mit, in der Regel mit einer der Höhe ihrer einbezahlten Einlage adäquaten Stimmengewichtung. Nicht gerade das Richtige für den dominanten Gregor. Auch für die Gläubiger - in diesem Fall Banken oder Auftraggeber - bietet das (meist schon durch Sachinvestitionen verbrauchte) Stammkapital oft nicht genügend Sicherheit.

Vielleicht ist das der Grund, warum sich schon bei den nächsten Werbeeinschaltungen (Peterskirchen, sechsregistrige Kleinorgel) der Zusatz **KG**⁵⁸ findet. Bei einer solchen Kommanditgesellschaft haftet der Komplementär unbeschränkt, unmittelbar, gesamtschuldnerisch mit Gesellschafts- und Privatvermögen und die Kommanditisten bis zur Höhe ihrer Einlage. Im Gegensatz zur Ges.m.b.H. sind aber bei der KG die anderen Investoren, also die Gesellschafter bzw. Kommanditisten, von der Geschäftsführung und Vertretung grundsätzlich ausgeschlossen, Einfluss kann ein Kommanditist nur dann ausüben, wenn er mit Prokura ausgestattet oder als Handlungsbevollmächtigter bestellt ist. Die Wahl der Rechtsform einer KG ist besonders günstig, um Familienmitglieder als Kommanditisten zu gewinnen, da diese gewisse beschränkte interne Kontrollrechte (Abschriften des Jahresabschlusses, Einsicht in Geschäftsbücher, Widerspruchsrecht bei wichtigen Geschäften) zumeist so wahrzunehmen wissen, dass es der eigenen Familie nicht schadet.

⁵⁷ Vgl. Schneck, Othmar: Basis-Know-How. Die Grundlagen der Betriebswirtschaft, S. 143f.

⁵⁸ Ebda., S. 139f.

Jedoch der Zugriff des Staates auf das Privatvermögen liegt vielen Unternehmern schwer im Magen, und so findet sich auch bei Gregor Hradetzky schon bei der Werbeeinschaltung für die neue Mauterner Orgel in der Singenden Kirche der Intelligenz zum Ausdruck bringende Zusatz **Ges.m.b.H., KG**⁵⁹, hinter dem sich nichts anderes als die Information verbirgt, dass die Rolle des Haftenden nun einer eigens dafür gegründeten Ges.m.b.H. mit ihrem dafür notwendigen und dem staatlichen Zugriff offenstehenden Stammkapital aufgebürdet wird; zugegebenermaßen ein verschmerzbarer Verlust verglichen mit dem aller im Laufe des Lebens erworbenen und im Privatbesitz befindlichen Gütern.

Nach zurückgegangenen Auftragszahlen und - auch per „Singender Kirche“ erfolgter - Dementierung von sich häufenden Gerüchten, in denen es hieß, dass die Fa. Gregor Hradetzky alsbald zusperren werde, entschloß sich der nunmehr 72jährige Inhaber im Jahre 1981, seine Firma zu verkaufen. Orgelbaumeister Friedrich Heftner, der zuvor bei den Firmen Donabaum und Walcker beschäftigt war, *„arbeitet als selbständiger Orgelbaumeister in der bewährten Werkstätte Orgelbau Hradetzky, mit der bisherigen Belegschaft und unter Mitarbeit von Kommerzialrat Gregor Hradetzky als Konsulent, mit 50jähriger Erfahrung in allen Sparten des Orgelbaues“*, hieß es dazu auf der üblichen letzten Umschlagseite der „Singenden Kirche“⁶⁰. Heftner trat aber nicht die Rechtsnachfolge an⁶¹.

⁵⁹ Schneck, aaO, S. 151ff.

⁶⁰ Vgl. SiKi, XXIX/1, 1981/82

⁶¹ Freundliche Auskunft von Fr. Heftner bezugnehmend auf meine telefonische Anfrage.

c) Verzeichnis der in diesem Zeitraum entstandenen Instrumente

Jahr	Standort	Land	Größe d. O.	Intonateur	Konstrukteur
1973	Meran, Stadtpfarrkirche	I	III/40	Gerhard Hr. (Vorinto.), Matthias Gärtner, Leihintonateur von Fa. Führer	Gerhard Hr., Prodingler
1973	Stadtpfarrkirche Bregenz	A, Vbg	III/40	Matthias Gärtner, Leihintonateur v. Fa. Führer	Gerhard Hr., Prodingler
1974	St. Andrew, Schottland, Collegiate Church of St. Salvator	GB	III/40	Matthias Gärtner	Prodingler
1974	Kreuzschwestern, Linz	A, OÖ	II/25		
1974	Rannriedl	A, OÖ	II/12		
1974	Lassee	A, NÖ	II/11		
1974	PädAk Graz, Aulaorgel	A, Stmk.	II/17		
1974	Hausorgel, Dr. Friedl, Wien	A, W	II/13		
1974	Stockerau, St. Koloman	A, NÖ	II/16		
1974	Evang. Kirche. Krems	A, NÖ	II/11		
1975	Stadtpfarrkirche Stein	A. NÖ	II/23		Gehäuse 1748 Anton Preisinger, Restaur.
1975	Bad Wimsbach- Neydharting	A, OÖ	II/16		
1975	Schweiggers	A, NÖ	II/11		
1975	Wildalpen	A, Stmk.	II/8		
1975	PädAk Linz, Aulaorgel	A, OÖ	II/25		

1976	Gföhl, NÖ	A, NÖ	II/15		
1976	Senftenberg	A, NÖ	II/10		
1976	Konservatorium d. Stadt Wien Orgelsaal Zi 406	A, W	III/18		
1976	Stift Melk, Kolomanisaal	A, NÖ	I/6		Restaurierg.
1977	Steinbach a. d. Steyr	A, OÖ	II/		Neubau
1977	Laab im Walde	A, NÖ	I/8		Umbau
1977	Katowice, Bischofskath.	Polen	II/21		Fertigstellg. des vor 50 J. begonnenen Baus ⁶²
1978	Kirche der Missions- kongregation, Wien X.	A, W	II/13		Neubau
1978	Weißkirchen a. d. Perschling	A, NÖ	II/16		Neubau
1979	Dreifaltigkeitskirche, Wien, X.	A, W	II/13		
1979	St. Ulrich Wien VII.	A, W	II/28		General- restaurierg.
1979	Opera House, Sydney	AUS	V/127	Ron Sharp	Ron Sharp, Gregor Hr. u. Team
1979	Katowice, Bischofskath.	Polen	III/45		
1979	St. Paul, Krems	A, NÖ	II/21		
1980	Kottes	A, NÖ	II/14		Umbau auf II/14
1980	Peterskirchen	A, OÖ	II/13		Erweiterung und Umbau

⁶² Hierbei handelt es sich um eine rein mechanische, aber gehäuselose Chororgel.

1980	Mautern a. d. Donau	A, NÖ	II/18
1980	Bregenz	A, Vbg.	II/11
1981	Kasten	A, NÖ	II/13
19	Riverside, University	USA	II/7

III. 1981 - 84: Die letzten Jahre

Seine letzten Jahre verlebte er mit seiner Frau im gemeinsamen Haus am Kremser Kreuzberg. Tochter Helga hatte ihren Lebensmittelpunkt nach Hamburg verlegt, Sohn Gerhard sich im nahen Oberbergern im Dunkelsteinerwald mit einer eigenen Orgelbaufirma selbständig gemacht. Aufträge in Österreich und den USA sicherten den Bestand der jungen Werkstätte und verlangten auch deren stetige Vergrößerung. Zwischen ihm und seinem Vater gab es keinen Kontakt, zu viel Zerstörerisches war geschehen.

Gregors Schwester Maria versuchte eine Versöhnung zwischen Vater und Sohn in die Wege zu leiten. Doch durch den unverhofften Tod Gregors scheiterte diese Bemühung. Gregor Hradetzky, der bis ins hohe Alter Sport trieb, starb, wie er gelebt hatte: im Wettkampf. Beim Skilanglaufen im kärntnerischen Bad Kleinkirchheim erlag er am 29.12.1984 einem Herzversagen aufgrund von Überanstrengung. Der Läufer hinter ihm, den er nicht vorbeilassen wollte, war Arzt. Er konnte nur noch den Tod seines ehrgeizigen Vordermanns feststellen. Gregor Hradetzky hätte am 31.01.1984 sein 75. Lebensjahr vollendet.

D. Zusammenfassung

Gregor Hradetzky, der „alte Kämpfe“, ist für mich ein Mensch, der in seinem Leben gleich in zwei Bereichen Unvergleichliches geleistet hat. Mit Disziplin, Kampfgeist, unbeugsamem Willen, aber auch mit Schmach gelang es ihm, in zwei so grundverschiedenen Bereichen wie im Paddelsport und im Orgelbau Leistungen zu erbringen, die noch heute nachahmenswert und - ihm Bereich des Sports - in Österreich unerreicht sind. Keinem österreichischen Sportler nach ihm ist es gelungen, bei ein und derselben Sommerolympiade zwei Goldene zu erringen. Wäre er ein Zeitgenosse von Hagara/Steinacher, Markus Rogan und anderen österreichischen Medaillengewinnern in Sydney und Athen, er wäre ein Superstar.

Der Übergang im Orgelbau zu Instrumenten mechanischer Bauweise und sein Talent im Umgang mit den Medien ermöglichten es ihm, innerhalb zweier Jahrzehnte nach Kriegsende seiner Firma zu internationaler Bekanntheit zu verhelfen. Er wusste seine Kontakte zu nutzen und sich ein Netzwerk aus Kunden, Freunden und Bewunderern aufzubauen. Mangelnde eigene Kenntnisse vermochte er geschickt auszugleichen, indem er sich an Standards und Vorlieben führender Organistenkreise vor allem Wiens orientierte.

Schwierigkeiten im Umgang mit seinen Angestellten allgemein und der Wille, zu führen und sich nicht in Frage stellen zu lassen, führten durch für ihn nicht zu bewältigende Streitigkeiten um die Kompetenzverteilung bzw. die Einbindung des eigenen - erfolgreichen - Sohnes in die Firmenleitung zum schlussendlichen totalen Zerwürfnis mit wichtigen Mitarbeitern und selbst mit seinem einzigen leiblichen Nachkommen.

Trotz menschlicher Schwächen bleibt Gregor Hradetzky eine faszinierende Gestalt, von welchem Standpunkt man ihn auch betrachten mag. Seine Erfolge im Kanusport sind beispielgebend und zugleich unerreicht. Als Orgelbauer gelang es ihm, seiner kleinen Firma weltweit zu Bekanntheit zu verhelfen. Ich hoffe, mit dieser Arbeit einen kleinen Beitrag dazu leisten zu können, dass sein Lebenswerk nicht gänzlich in Vergessenheit gerät oder nicht den Tatsachen entsprechend vermittelt wird.

E. Literaturverzeichnis

- Endler, Franz Wien erhält eine neue Orgel, in: Der Standard, 16./17. 05.1964
- Haselböck, Hans Großorgeln in Österreich. Zum Bau einer viermanualigen Orgel in Wilten, in: ÖMZ 1964/12.
- „... der könig aller instrumenten“. Ein Rückblick auf die letzten 25 Jahre im Orgelbau Österreichs, in: SiKi, XXV, 1977/78, Nr. 1
- Heiller, Bernhard Das Orgel-Mysterien-Theater. Ein Wiener Klangdenkmal kurzerhand wegsaniert, in: Der Standard, 17.07.1992.
- Hradetzky, Gregor Ich erringe zwei Goldmedaillen. Der Weg des Olympiasiegers. Verlag Josef Faber, Wien - Krems, 1954.
- Schneck, Othmar Basis-Know-How Betriebswirtschaft. Was Sie für die Praxis wissen müssen, 1. Auflage, Campus, Frankfurt/M., 2000.
- Summereder, Roman Aufbruch der Klänge. Materialien, Bilder, Dokumente zu Orgelreform und Orgelkultur des 20. Jahrhunderts, 1. Auflage, Edition Helbling, Innsbruck, 1994.
- Zachariassen, Sybrand Aktuelle Orgelbauprobleme und Möglichkeiten zu ihrer praktischen Lösung, in: Musik und Gottesdienst VI/1953, S. 49 ff.

Weiterführende Literatur:

- Andersen, Poul Gerhard Orgelbogen. Kopenhagen 1958 (1987). Englisch: Organbuilding and design, London 1969 (1976).
- Beckerath, Rudolf von Die Orgelbaukunst aus europäischer Sicht, in: Europäische Hefte, Januar 1975.

Carkeek, Arthur	Rudolf von Beckerath, in: The American Organist (AO), Nr. 9, 12, 1995; Nr. 3, 8, 1996
Glatter-Götz, Josef von	Rieger-Orgeln in den Vereinigten Staaten. In: The Tracker Organ Revival in America. Die Orgelbewegung in Amerika. Hrsg. von Uwe Pape, Pape-Verlag, Berlin.
Haselböck, Hans	Die Orgeln im Stifte Lilienfeld, in Singende Kirche (SiKi) XI, 1963, Nr. 1.
Hradetzky, Gerhard	L'Organo Giubileo del Duomo di Treviso. Die Milleniumsorgel im Dom von Treviso, Libreria Editrice „Il leggio“, Sottomarina di Chioggia - Venezia, 2003.
Krauss, Egon	Anton Heiller und die Orgel in Tirol (1979), in L'Organo XXVI/ 1989/90. Die Orgeln Innsbrucks, Helbling Musikverlag, Innsbruck, 1977.

Berichte aus zeitgenössischen Tageszeitungen und Magazinen:

Die BUNTE Österreich	Austrias Perle in der Auster Australiens. Das neue Glanzstück in der Oper von Sydney: die Meisterorgel eines Niederösterreichers. Ausgabe vom 27.12.1978.
Große Österreich Illustrierte	Olympiasieger und Orgelbauer. Beitrag aus dem Jahr 1950.
Kirchenzeitung der Diözese St. Pölten	Aus der Diözese. Beitrag vom Mai 1957. Vorbildlicher Orgelneubau. Beitrag vom 25.12.1960.

Kremser Zeitung	Ein neues Werk des Kremser Orgelbauers Hradetzky. Beitrag vom 27.12.1949.
	Abt Maurus Knappek - Ehrenbürger von Fuglau. Weihe der renovierten Barockorgel in der St. Nikolaus-Kirche. Beitrag vom 23.01.1958.
Neue Illustrierte Wochenschau	Vom Olympiasieger zum Orgelbaumeister. Besuch bei Gregor Hradetzky, der einer der besten Sportler Österreichs war. Nr. 17, Beitrag von Herbert Nestler, 29.04.1962
Niederösterreichische Landzeitung	G. Hradetzky schuf das 1. viermanualige, mechanische Orgelwerk Österreichs, 85. Jg., Folge 37, 10.09.1964.
Tiroler Nachrichten	Wachauer Meister baut die neue Orgel für die Basilika Wilten. Beitrag von Dietmar Bachmann, Nr. 237, 13.10.1962.
Tiroler Tageszeitung	Würdige große Orgel für die Wiltener Stiftskirche. Nr. 198, 20. Jg., 28.08.1964
Volksblatt	Orgelweihe in Kirnberg an der Mank. Die Heimatgemeinde unseres verewigten Kanzlers Dollfuß, Kirnberg an der Mank, konnte am Sonntag die Vollendung einer von Gregor Hradetzky gebauten Gedächtnisorgel feiern. Beitrag vom 20.12.1949.

F. Anhang

Werkverzeichnis

Jahr	Standort	Land	Größe d. O.	Intonateur	Konstrukteur
1949	Kirnberg a. d. Mank	A, NÖ	II/16		Neubau, el.
1954	Weißkirchen a. d. Perschling	A, NÖ	II/13		Umbau, elp.
1955	Neustadtl a. d. Donau	A, NÖ	I/10		Umbau, elp.
1956	Absdorf bei Tulln	A, NÖ	II/9		el.
1957	Groß-Gerungs	A, NÖ			el.
1957	Hofstetten-Grünau	A, NÖ			el.
1957	Fuglau, St. Nikolaus	A, NÖ			Restaurg. d. Barock- orgel
1958	Rust bei Tulln	A, NÖ	II/15		
1958	Zwettl, Stadtpfarrkirche	A, NÖ	II/20		Umbau
1959	Kaumberg	A			Umbau (I/9), elp.
1960	Friesach	A, Ktn.			Umbau einer mech. Ke- gelladen-O. (A. Maura- cher, 1890)
1961	Amstetten	A, NÖ			
1961	Haunoldstein	A, NÖ			Umbau (I/9), elp.
1961	Leopoldau, Wien XXI	A, W	II/23	Gregor Hr.	Gehäuse von 1736, Zubau elp.

1961	Stephanshart	A, NÖ	II/19		Umbau einer Orgel der Gebr. Mauracher u. Aufstellung. i. d. neu. Kirche
1962	Langenlois	A, NÖ	III/31		Erw.u. Umb. einer Orgel der Gebr. Mauracher, el.
1963	<i>St. Ägyd am Neuwald</i>	<i>A, NÖ</i>	<i>II/14</i>		<i>Neubau, el.</i>

Es handelt sich bei allen folgenden Instrumenten um rein mechanische Werke, dh mit mechanischer Ton- und Registertraktur.

1959	Wieselburg	A, NÖ	II/16	Gregor Hr.	Gregor Hr.
1960	Reidling	A, NÖ	II/16	Gregor Hr.	Gregor Hr. (Umbau)
1960	Groß Schönau	A, NÖ	II/11	Gregor Hr.	Gregor Hr.
1961	Stadtpfarrkirche Hollabrunn	A, NÖ	III/33	Gollini	Gollini
1961	Ramsau bei Hainfeld	A, NÖ	II/14	Gollini	Zubau unter Verw. der alt. Orgel v. Max Jacob, 1899, I/9
1961	Studentenheim, Bregenz	A, Vbg.	II/11	Gollini	Gollini, Gregor
1961	Hausorgel, Wien, Prof. Haselböck	A, W		Gollini	Gollini
1962	Mank	A, NÖ	II/17	Gollini	Gollini
1962	Gänserndorf	A, NÖ	II/18	Gollini	Gollini
1962	Stift Lilienfeld, Chororgel	A, NO	II/15	Gollini	Gollini, Gehäuse historisch

1963	Stift Lilienfeld	A, NÖ	III/45	Gollini	Gollini; Gehäuse historisch
1963	Studentenheim Wien XVIII	A, W	II/14	Gollini	Gollini
1963	Rohrendorf	A, NÖ	II/6	Gollini	
1963	Windhaag	A, OÖ	II/10	Gollini	Gollini
1963	Stift Wilten	A, Tirol	IV/40	Gollini	Gollini
1964	Elisabethinen, Linz	A, OÖ	II/11	Gollini	Gollini
1964	Kirchberg a.W. (Hirschbach)	A, NÖ	II/11	Gollini	Zubau RP, Umbau
1964	Alt Melon	A, NÖ	II/7	Gollini	Gollini
1964	Diöz.-Musikschule, St. Pölten	A, NÖ	II/13	Gollini	Gollini
1964	Stift Herzogenburg Restaurierung	A, NÖ	III/40	Gollini	Gehäuse historisch
1964	Konzerthaus Wien, Mozartsaal	A, W	II/25	Gollini Gerhard Hr., Rudolf v. Beckerath	Gollini
1964	Schönbach	A, NÖ	II/17	Gollini	Gollini
1965	Don Bosco, Wien III	A, W	II/17	Gollini	Gollini
1965	Musikhochschule Wien, Üb.-Orgel II (heute Zi C 0113)	A, W	II/10	Gollini	Gollini
1965	Hausorgel, Prof. Koscic	A, Bgld.	II/11	Gollini	Gollini
1965	Hausorgel, Prof. Merinsky	A, Wien	II/10	Gollini	Gollini
1965	Traunstein	A, NÖ	II/16	Gerhard Hr.	Gollini
1965	Guter Hirte, Studentenheim, Linz	A, OÖ	II/8	Gerhard Hr.	Gollini
1965	Stift Schlägl, Chororgel	A, OÖ	II/27	Gollini, Gerhard Hr.	Gollini
1966	Alland	A, NÖ	II/16	Gollini	Gollini

1966	Waldhausen Pfarrkirche	A, OÖ	II/15	Gollini, Gerhard Hr.	Nauerz, Prodinger
1966	Stift Klosterneuburg, Chororgel	A, NÖ	III/27	Gollini, Gerhard Hr.	Gollini, Gehäuse 1780 von A. Pfliegler
1966	Sindelburg	A, NÖ	II/16	Gerhard Hr.	Gerhard Hr., Nauerz
1966	Prinzersdorf	A, NÖ	I/5		
1966	Taiskirchen	A, OÖ	II/19	Gerhard Hr.	Nauerz
1966	Linz-BinderMichl	A, OÖ	II/25 ⁺¹	Gerhard Hr.	Gerhard Hr. Prodinger
1966	Musikhochschule Wien, Üb.-Orgel I	A, W	II/11	Gerhard Hr.	Gerhard Hr.
1966	Stift Wilhering, Hauskapelle	A, OÖ	II/7	Gerhard Hr.	Gerhard Hr.
1967	Großau bei Bad Vöslau	A, NÖ	I/3		
1967	Traisen	A, NÖ	II/16	Gollini, Gerhard Hr.	Nauerz
1967	St. Louis Priory, Missouri	USA	II/19	Gerhard Hr., Oswald Wagner	Gerhard Hr. Prodinger
1967	University of Stanford, California	USA	II/17	Gerhard Hr., Oswald Wagner	Gerhard Hr., Nauerz
1967	Priesterseminar, Horn	A, NÖ	II/7	Gerhard Hr.	Gerhard Hr.
1967	Oberpullendorf	A, Bgld.	II/18	Gerhard Hr.	Prodinger
1967	Ulrichsberg	A, OÖ	II/16	Gerhard Hr.	Nauerz
1967	Götzis	A, Vbg.	II/28	Gerhard Hr., Oswald Wagner, Peter Planyavsky	
1968	UCLA Los Angeles, California	USA	II/18	Gerhard Hr., Oswald Wagner, Peter Planyavsky	Gerhard Hr., Nauerz, Prodinger
1968	Tokyo	Japan	I/5	Gerhard Hr.	Gerhard Hr.

1968	Heiligeneich	A, NÖ	II/19	Gerhard Hr. Oswald Wagner, Peter Planyavsky	Nauerz, Prodinger
1968	Hochschulkirche St. Ursula, Wien	A, W	II/28	Gerhard Hr. Oswald Wagner Peter Planyavsky	Gerhard Hr.
1968	Karlstetten	A, NÖ	II/13	Gerhard Hr.	Gerhard Hr., Nauerz
1968	Pottenbrunn	A, NÖ	II/18	Gerhard Hr.	Gerhard Hr., Prodinger*
1968	PädAk Krems, Aulaorgel	A, NÖ	II/23	Gerhard Hr. Peter Planyavsky	Nauerz, Prodinger
1968	PädAk Krems, Kirche	A, NÖ	II/11	Gerhard Hr.	Nauerz, Prodinger
1969	Gneisfeld	A, Sbg.	II/15	Gerhard Hr.	Gerhard Hr., Prodinger
1969	Klaffer	A, OÖ	II/17	Gerhard Hr., Peter Planyavsky	Gerhard Hr.
1969	St. Leonhard am Forst	A, NÖ	II/17	Gerhard Hr.	Prodinger
1969	Stadtpfarrkirche Melk	A, NÖ	II/17	Gerhard Hr.	Gerhard Hr.
1970	Weinburg	A, NÖ	II/ 10		
1970	Priesterseminar, Wien IX	A, W	II/19	Gerhard Hr.	Nauerz
1970	Korneuburg, Kloster	A, NÖ	II/17	Gerhard Hr.	Prodinger
1970	Göttlicher Heiland, Krankenhaus, Wien XVII	A, W	II/11	Gerhard Hr.	Nauerz
1970	Gainfarn	A, NÖ	II/10	Gerhard Hr.	Prodinger
1970	PädAk Eisenstadt, Aulaorgel	A, Bgld.	II/17	Gerhard Hr.	Gerhard Hr., Prodinger
1970	St. Veit a.d.Glan, Klosterkirche	A, Ktn.	II/11	Gerhard Hr.	Restaurierg.

1970	Stift Melk	A, NÖ	III/45	Gerhard Hr.	Nauerz, Prodinger Gehäuse historisch
1971	University of Irvine, California	USA	II/17	Gerhard Hr.	Gerhard Hr.
1971	Hausorgel, Prof. Dr. Harmon, Los Angeles	USA	II/11	Gerhard Hr.	Gerhard Hr.
1971	St. Leopold, Wien II	A, W	II/17	Gerhard Hr.	Gerhard Hr.
1971	Gutau	A, OÖ	II/16	Gerhard Hr.	Prodinger
1971	Capistran, St. Pölten	A, NÖ	II/7	Gerhard Hr.	Prodinger
1971	Furth/Göttweig	A, NÖ	II/15	Gerhard Hr.	Prodinger, Umbau + Er- weiterung e. Orgel von Frz. Reusch (1875, I/12)
1972	Mannersdorf	A, Bgld.	II/11	Gerhard Hr.	Prodinger
1973	Royal College Of Music, Manchester	GB	III/52	Gerhard Hr.	Gerhard Hr., Prodinger
1973	Meran, Stadtpfarr- kirche	Italien (Südtirol)	III/40	Gerhard Hr.	Gerhard Hr., Prodinger
1973	Stadtpfarrkirche Bregenz	A, Vbg	III/40	Matthias Gärtner, Leihintonateur v. Fa. Führer	Gerhard Hr., Prodinger
1974	St. Andrew, Schottland von Collegiate Church of St. Salvator	GB	III/40	Leihintonateur Fa. Führer	Prodinger
1974	Kreuzschwestern, Linz	A, OÖ	II/25		
1974	Rannariedl	A, OÖ	II/12		
1974	Lassee	A, NÖ	II/11		

1974	PädAk Graz, Aulaorgel	A, Stmk.	II/17	
1974	Hausorgel, Dr. Friedl, Wien	A, W	II/13	
1974	Stockerau, St. Koloman	A, NÖ	II/16	
1974	Evang. Kirche. Krems	A, NÖ	II/11	
1975	Stadtpfarrkirche Stein	A. NÖ	II/23	Gehäuse 1748 Anton Preisinger, Restaur.
1975	Bad Wimsbach- Neydharting	A, OÖ	II/16	
1975	Schweiggeners	A, NÖ	II/11	
1975	Wildalpen	A, Stmk.	II/8	
1975	PädAk Linz, Aulaorgel	A, OÖ	II/25	
1976	Gföhl, NÖ	A, NÖ	II/15	
1976	Senftenberg	A, NÖ	II/10	
1976	Konservatorium d. Stadt Wien Orgelsaal Zi 406	A, W	III/18	
1976	Stift Melk, Kolomanisaal	A, NÖ	I/6	Restaurierg.
1977	Laab im Walde	A, NÖ	I/8	Umbau
1978	Weißkirchen a. d. Perschling	A, NÖ	II/16	
1978	Katowice	Polen	II/21	
1979	Dreifaltigkeitskirche, Wien, X.	A, W	II/13	
1979	St. Ulrich Wien VII.	A, W	II/26	General- restaurierg.

1979	Opera House, Sydney	AUS	V/127	Ron Sharp	Ron Sharp, Gregor Hr. u. Team
1980	Katowice	Polen	III/45		
1980	St. Paul, Krems	A, NÖ	II/20		
1980	Mautern a. d. Donau	A, NÖ	II/18		
1980	Kottes	A, NÖ	II/14		Umbau auf II/14
1980	Peterskirchen	A, OÖ	II/13		Erweiterung und Umbau
1980	Bregenz	A, Vbg.	II/11		
1981	Kasten	A, NÖ	II/13		
19	Riverside, University	USA	II/7		